MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 182. Dienstag den 6. August 1844.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 62 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Correspondenz aus Breslau, Schweidnitz, Landeshut, Hirschberg, vom Fuße der Schneekoppe, von der Lomnitz, Glogau, Patschkau.

Inland.

Berlin, 3. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Küster Noheim zu Kolberg das Allgemeine Ehrenzeichen; und dem Kaufmann und Tabaks-Fabrikanten Ferdinand Wilhelm Ermeler in Berlin, den Charakter als Kommerzien-Rath zu verleihen.

(Militär-Wochenblatt.) Breetz, Hauptmann vom 1. Inf.-Reg., zum Major u. Komdr. d. 3. Bat. 19. Ldw.-Reg. Wilm, Hauptm. vom 31. Inf.-Reg., zum Major u. Kmdr. des 2. Bat. 13. Ldw.-Regim. ernannt. v. Oppen, Major zuletzt im 1 Drag.-Reg., der Char. als Oberst-Lieut. bewilligt. v. Lewinski, Major u. Komdr. des 3. Bat. 19. Reg., ins 9. Inf.-Reg. versetzt. Unverricht, Pr.-Lieut. a. D., zuletzt im 1. Bat. 10. Reg., der Char. als Rittm. bewilligt.

× **Berlin,** 3. August. Der dritte August ist ein Tag, der den Berlinern allemal wehmüthige Erinnerungen weckt; auch heute finden sich die Nachklänge in unseren Zeitungen. Der dritte August war ein Volksfest im vollsten Sinne des Worts, wie Berlin kein Zweites kannte und worauf Groß und Klein sich vorher und nachher freute. „Königsgeburtstag!" hieß die Losung, mit der Alles hinausfluthete aus den Thoren, vom frühen Morgen an bis zur späten Nachtstunde, wo der Thiergarten mit seinen tausend Lampen der Menge heimleuchtete in ihre Wohnungen. In dem Jubel dieses Tages erkannte man, wie sich der dritte Friedrich Wilhelm, der an demselben niemals in Berlin anwesend war, mit seinem Volke zusammen hielt. Machte es doch einmal Revolution, weil ihm von der Polizei aus Vorsichtsgründen untersagt war, den Freudentag nach altem Gebrauch mit Freudenschüssen zu feiern. Und hier hatte die Geschichte vielleicht zum erstenmal den Beweis, wie eine gewaltsame Revolution, in der sogar Blut floß, dennoch durch und durch loyal und gut königlich sein konnte. Dieser Jubel des dritten August's ist nun vorüber, aber wie es noch heute Leute unter uns giebt, die an demselben ihre Festkleider anlegen, weil sie sich den Tag nicht anders denn einen Feiertag denken können, so legt auch das dankbare Gemüth seine Sonntags-Stimmung an und horcht gerne den leisen Festklängen vergangener Zeiten! — Ich schrieb Ihnen gestern über die von Seiten des Zollvereins vorgenommene Erhöhung der Eisenzölle und die dadurch hervorgerufene Stimmung in Belgien. Wie man jetzt aus guter Quelle vernimmt, wäre der Antrag auf jene Zollerhöhung besonders von Baiern und Würtemberg bevorwortet und am Ende auch durchgesetzt worden, während andere Staaten, um das Einvernehmen mit Belgien nicht zu stören, lebhaft widersprochen und endlich nur ungern darein gewilligt hätten. Gemäßigte, die Interessen der verschiedenen Parteien so viel möglich ausgleichende Schutzzölle sind allerdings Bedürfniß und auch Aufgabe für den Zollverein, weshalb die stete Ausdehnung des inneren Marktes zugleich eine Lebensfrage für ihn enthält; allein es erscheint dennoch sehr zweifelhaft, ob man diesmal fiskalische Interessen mit Glück über die höheren politischen siegen ließ. Die zollmäßige Vertheuerung des rohen oder halbrohen Materials bleibt immer eine sehr bedenkliche Sache, sobald man Fabriken im Lande hat, deren Erzeugnisse dadurch ebenfalls vertheuert werden und nun die Konkurrenz im Auslande um so schwerer bestehen. In Anwendung auf den vorliegenden Punkt ist es Thatsache, daß manche unserer Eisen- und Stahlwaaren-Fabriken, z. B. Solingen, einzelne Fabrikerzeugnisse mit solcher Wohlfeilheit und Vollendung herstellten, daß dieselben von hier nach England gingen, dort einen inländischen Stempel erhielten und dann zurück kommen konnten. Dies wird natürlich aufhören, wenn der deutsche Fabrikant von dem rohen Material einen Zoll entrichtet, der es ihm unmöglich macht, dem belgischen oder englischen, der davon befreit bleibt, die Stange zu halten. Auf der andern Seite hat man den Eisenproduzenten zu Hülfe kommen wollen, deren Klagen allerdings laut genug ertönten. Allein es entstehen dabei zwei Fragen: einmal, ist dem Inlande die Produktion wichtiger oder die Fabrikation? zweitens, würde den Produzenten nicht schon ein geringerer Zoll haben helfen können? Letzteres scheint anzunehmen und eben nur aus dem Gesichtspunkte einer gegen Belgien anzuwendenden Retorsionsmaaßregel unbeachtet geblieben zu sein. Diese letztere konnte allerdings von Baiern und Würtemberg ausgehen, die dabei nichts zu verlieren haben, anders aber die übrigen Staaten, auch abgesehen von den Gründen einer höheren Politik. Es ist hier ganz entschieden eine Parallele zur Twistfrage vorliegend; in beiden Fällen würden wir den Grundsatz aufrecht erhalten: kein rohes oder halbfertiges Material darf in einem Lande mit einer Eingangssteuer, oder einer anderen als einer äußerst gemäßigten belegt werden, so lange das Inland das daraus gefertigte Fabrikat mit Nutzen nach dem Auslande absetzen kann. Was übrigens Belgien jetzt beginnen wird, nachdem auch Frankreich entschlossen sein soll, seinen Tarif strenge aufrecht zu erhalten, ist nicht wohl abzusehen. Es befindet sich in der Lage des Robinson, der auf seiner Insel einen Goldklumpen fand. Vielleicht wäre es human und politisch zugleich, ihm jetzt die Hand zur Vermittelung zu bieten. — Für die Benutzung des Königs befindet sich jetzt auf den Eisenbahnen ein eigener Wagen, der mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet ist. Der König kann darin schreiben, lesen, sich Vortrag halten lassen u. s. w. Wirklich verwendet der Monarch sogar die Fahrzeit zur Verwaltung der Regierungsgeschäfte. Es giebt bereits mehrere Kabinetsordres, welche als Ortsnamen neben dem Datum die Benennung einer Eisenbahn aufzeigen, auf der sie erlassen wurde. Man kennt übrigens diese Thätigkeit des Königs auf seinen Reisen schon von den größern Touren nach London, Petersburg u. s. w. So giebt es bekanntlich mehrere Kabinets-Ordres vom Bord des Bogatyr datirt.

* **Berlin,** 3. August. In den jüngsten Magistrats- und Stadtverordneten-Sitzungen soll man den Plan wieder aufgegeben haben, Ihren Majestäten bei Ihrer Rückkehr nach der Residenz einen glänzenden Einzug zu bereiten. Dagegen ist einstimmig der Beschluß gefaßt worden, den Tag der Rückkehr auf eine andere würdige Weise zu begehen. Wahrscheinlich wird von Seiten der Stadt-Kommune an diesem frohen Tage der Armen und Nothleidenden ganz besonders gedacht werden, was dem hohen Sinne unsers im Wohlthun unermüdlichen Königspaares sehr entsprechen würde. — Zu der am 15ten d. Mts. zu eröffnenden Industrie-Ausstellung sind bereits so viele Gegenstände angemeldet und eingetroffen, daß man, trotz der sehr bedeutenden Räumlichkeit des Zeughauses, dennoch Mangel an Plätzen befürchtet. Zu bedauern ist, daß viele sehr kunstvolle Sachen wegen schlechter Verpackung beschädigt oder gänzlich zerbrochen angelangt sind. Die Kommission läßt dieselben, so viel als möglich, auf ihre Kosten herstellen. Erfreulich ist es, daß nicht nur aus den Zollvereinsstaaten, sondern auch aus den übrigen deutschen Ländern, besonders aus Oesterreich, viele beachtenswerthe Gegenstände eingegangen sind. Viele Fabrikanten haben ihre Werke mit dem Bemerken eingesandt, daß sie nach der Ausstellung zum Besten des hiesigen Gewerbevereins verkauft werden sollen. Die Kosten der Industrie-Ausstellung werden von Sachkundigen nur auf etwa 40,000 Thaler geschätzt, welche Summe zum großen Theil durch die Entree's gedeckt werden dürfte. Das zur Ausstellung aus Schlesien bereits eingegangene Roheisen erregt die größte Aufmerksamkeit der Techniker, weil es dem englischen in keiner Beziehung nachsteht, ja in mancher Hinsicht vorzuziehen ist. — Vor Kurzem hat der Sohn eines zu Memel verstorbenen Kaufmanns ein Immediatgesuch wegen eines Verlustes von 50,000 Thalern, welchen seine Eltern zur Zeit der Kontinentalsperre durch das Kapern zweier für sie bestimmter Schiffe erlitten, eingereicht und darin, wenn auch nicht auf die ganze Summe Anspruch gemacht, doch eine bedeutende Entschädigung beantragt. Der interessante Fall ist bereits im Staatsrathe zum Vortrage gekommen und scheint günstig für den Supplikanten auszufallen.

Königsberg, 1. August. Den Stadt-Schuldeputationen und Kreis-Schulinspektoren ist eine Verfügung der hiesigen königl. Regierung zugegangen, nach welcher der Herr Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten Eichhorn Nachstehendes über die Wahl der Schul- und Lehrbücher für die Elementar- und Bürgerschulen festgesetzt hat: „1) Für die Zukunft soll kein Schulbuch in die Schulen eingeführt, oder dessen Einführung zugelassen werden, welches nicht dem Bedürfnisse der Schule, für welche es angeschafft werden soll, entspricht, und von dem königl. Provinzial-Schulkollegium nicht als zweckmäßig anerkannt ist. 2. Die Zahl der Bücher, welche sich die Kinder in den Elementar-, Land- u. Stadtschulen anzuschaffen haben, ist möglichst zu beschränken. Eine angemessene Fibel, ein Katechismus, eine biblische Geschichte (Bibel und Gesangbuch für die Evangelischen) für die zum Lesen gebrachten Schüler ein Lesebuch, welches in geeigneter Darstellung das Wissenswürdigste aus der Naturkunde, Erdbeschreibung und Geschichte enthält, eine Sammlung von Aufgaben zum Rechnen, sind für den Gebrauch der Schulkinder genügend. In den obern Klassen allgemeiner Stadtschulen ist nach Befinden der Umstände noch ein angemessener Leitfaden für den Sprachunterricht und die Geographie zuzulassen. 3. Es ist den Schul-Inspektoren zur besonderen Pflicht zu machen, bei der Leitung der Schullehrerbibliotheken und Lesevereine darauf zu sehen, daß nur das Beste den Lehrern zu ihrer weitern Ausbildung geboten und der planlosen und verderblichen Vielleserei vorgebeugt werde. Die Schulinspektoren werden auch von den Büchern, welche die Lehrer schon besitzen und zu ihrer Belehrung gebrauchen, Kenntniß nehmen und als wohlwollende und freundliche Rathgeber das Vorzüglichere zur Benutzung empfehlen und vor dem weniger Brauchbaren und Verfehlten belehrend warnen. 4. Auch haben die Schulinspektoren dahin zu wirken, daß die Lehrer in angemessener Weise vermocht werden, statt des Gebrauchs der Dinterschen Schullehrerbibel, gediegenerer Arbeiten sich zu bedienen." (Königsb. Ztg.)

* **Posen,** 3. August. Ein Korrespondent aus Berlin giebt Ihrer Zeitung in dem, vom 21. Juli datirten Artikel, Nachrichten über die jetzigen Postverhältnisse, die uns, wenngleich sie ohne besondere Beachtung an dem größeren Publikum vorübergehen mögen, dennoch zu einer kurzen Entgegnung veranlassen. Derselbe führt in gedachtem Artikel an: „Freilich verliert das Post-

wesen an sich täglich in demselben Grade, in welchem die Eisenbahnen einer weitern Vollendung entgegenreifen" auch sieht derselbe „in den vereinsamten Höfen der Postbureaus die Subalternbeamten müssig einherwandeln." — Wir bemerken in diesen Aeußerungen einen großen Irrthum. Es bedarf kaum einer Erwähnung, daß an Orten, wo Eisenbahn-Verbindungen bestehen, die Frequenz der Reisenden auf den Posten natürlich sehr vermindert wird; wer wollte aber behaupten, daß Eisenbahnen deshalb den Geschäfts-Umfang der Posten verringern? — Jeder, der mit diesen Verhältnissen näher vertraut ist, weiß vielmehr, daß Eisenbahnen, durch den nach allen Richtungen steigenden Verkehr, auch die Arbeiten auf den Postbureaus ungewöhnlich vermehren, und die Postbehörde deshalb genöthigt gewesen ist, an allen solchen Orten, die Zahl der bisherigen Postbeamten zu vergrößern. Wer endlich weiß, daß vielleicht in keiner Branche die Arbeitskräfte so genau geprüft und festgestellt werden, als gerade beim Postfache, muß nicht minder die Angabe des Referenten, daß auf dem Berliner Posthofe müßige Subalternbeamte umherwandeln, durchaus in Zweifel ziehen.

Elberfeld, 30. Juli. Gestern verließen unsere Stadt die durch die öffentlichen Blätter als Verfechter des öffentlichen mündlichen Gerichtsverfahrens bekannten sächsischen Deputirten Clauß und Braun I. Der Zweck ihres Hierseins und ihrer Reise in unserer Provinz besteht darin, sich mit unserem Gerichtsverfahren durch Anschauung näher bekannt zu machen. Unsere Gäste wohnten während ihres mehrtägigen Aufenthalts verschiedenen Verhandlungen am Assisenhofe bei und besuchten die Sitzungen des Zuchtpolizei-, Handels- und Friedensgerichtes. Ihre große Aufmerksamkeit beurkundete das Interesse, welches das öffentliche Verfahren in ihnen erregte und nach Aeußerungen zu schließen, sind sie durch die Gründlichkeit und Ordnung der Untersuchungen und durch die ausgesprochenen Entscheidungen vollkommen befriedigt worden. Es ist eine für uns Rheinländer erfreuliche Erscheinung, daß unser oft so hart angegriffenes Gerichtsverfahren im deutschen Vaterlande allmälich so viel Anklang gefunden hat, daß es nicht blos in mehren deutschen gesetzgebenden Körpern begehrt wird, sondern daß sich auch einsichtsvolle Männer mit Hintansetzung ihrer Privatinteressen und Aufopferung ihrer Zeit bei uns einfinden, um mit eigenen Augen zu sehen. Diese Erscheinungen berechtigen uns zu der Hoffnung, daß unser uns theures Gerichts-Verfahren, dessen Erhaltung unter manchen ungünstig wirkenden Umständen wir der Gnade einsichtsvoller Monarchen verdanken, bald nicht mehr blos auf einen engen Raum beschränkt sein, sondern in unserm ganzen großen Vaterlande Wurzeln schlagen und Anerkennung finden werde. (Elberf. Z.)

Aus Westphalen, 30. Juli. Ueber die thatsächlichen Umstände des Attentats auf den König fehlt es nicht an Berichten. Deshalb hier nur eine Bemerkung. Wo ein solches Verbrechen sonst verübt worden ist, da ging immer das nächste Streben der Staatsgewalt dahin, durch Geheimhaltung den Erfolg der Untersuchung gegen die bei solcher Gelegenheit natürlich fast immer vermuthete Betheiligung Anderer zu sichern. Bei Gelegenheit des Berliner Attentats dagegen bestand die erste Handlung der Minister darin, daß sie durch eine Bekanntmachung die als wahrhaft angenommene Aussage des Thäters, wonach sein Entschluß wie seine That allein steht, zur Kenntniß des Volkes brachten. Wenn die Annahme und Erwägung der Möglichkeit, daß die Aussage des Verbrechers eine unwahre sein könnte, die entgegengesetzte Mittheilung an das Volk nicht gehindert, und das Volk sich sofort hierbei beruhigt hat, so erblicken wir darin eine um so größere Anerkennung, und eine um so größere Bewährung der Macht der Oeffentlichkeit, von welcher man sich selbst in einem so seltenen und dabei zweifelhaften Falle sofortige Beruhigung des Volkes versprach. Es wäre unrecht, das werthvolle Zeugniß, welches hierdurch der Oeffentlichkeit gegeben ist, nicht hervorzuheben. Es muß daran die Hoffnung geknüpft werden, daß das günstige Resultat, durch welches im vorliegenden Falle sich das Vertrauen auf die Oeffentlichkeit belohnt sieht, dieses Vertrauen auch in sonstiger Beziehung recht fest begründen und es zu einer Regierungsmaxime machen werde, daß man dem gesunden Sinne des Volkes in rechten Dingen niemals umsonst vertraut. (Köln. Z.)

Bonn, 30. Juli. Es ist erfreulich, daß innerhalb der, unter den hiesigen Studenten bestehenden Corps das Verlangen nach einem humanen Leben und den daraus folgenden gesellschaftlichen Formen zu willenskräftiger Bethätigung durchgedrungen ist. Zwei derselben haben sich nämlich von dem Verbande mit den übrigen, welche auf ihre Tendenz nicht eingehen wollten, losgesagt und als eine einzige freie Studentengesellschaft konstituirt, welche mit dem Bier- und Paukkomment des alten Styls und damit zusammenhängenden Einbildungen und leeren Formeln ferner nichts mehr zu thun haben will. Dagegen ist sie bestrebt, mit den übrigen an hiesiger Universität bestehenden Gesellschaften von vorherrschend besserer und humanerer Tendenz sich zu gemeinschaftlicher Bildung eines allgemeinen Studentenvorstandes und eines Ehrengerichts zu vereinigen, um den Verhältnissen der Vereine sowohl, als der Einzelnen zu einander, eine vernünftige gesellschaftliche Grundlage zu geben. (Köln. Z.)

Coblenz, 29. Juli. Den Versicherungen, daß bei uns in Deutschlaud das Briefgeheimniß besser gewahrt und verbürgt werde, als anderwärts, scheint man hier und da Zweifel entgegenstellen zu wollen, und nun bringt gar die „Rhein und Mosel-Zeitung" die erstaunliche Nachricht, daß an den deutschen Höfen die fremden diplomatischen Correspondenzen heimlich geöffnet werden. Einer solchen bestimmten Mittheilung müssen Thatsachen zum Grunde liegen, weshalb wir derselben Glauben schenken, bis ein eben so bestimmter Widerspruch erfolgt. Es wäre sehr traurig, wenn man die zuversichtliche Sprache, womit die deutschen Blätter auf unsere Gewissenhaftigkeit neben der englischen und französischen Unzuverlässigkeit hingewiesen haben, zurücknehmen müßte. Uebrigens betrifft das blos die Vergangenheit. Die Sache ist aber so wichtig, daß dabei auch an die Zukunft gedacht werden muß. Es wird daher zur Nothwendigkeit, daß die Presse nicht blos etwaige Fälle einer Verletzung des Briefgeheimnisses zur Sprache bringt, sondern daß sie auch mit Nachdruck auf gesetzliche und administrative Einrichtungen anträgt, welche Bürgschaft für die Zukunft gewähren. Die „Kölnische Zeitung" machte vor Kurzem auf die gesetzlichen Vorschriften und Strafen aufmerksam, welche in Braunschweig solche unmoralische Eingriffe in die Rechte und Geheimnisse der Staatsbürger fern zu halten bestimmt sind. Dieselben scheinen zweckmäßig und streng, aber sicher nicht zu streng zu sein, und sie sollten in jedem deutschen Staate eingeführt werden. Damit aber ist es nicht genug. Das Schwierigste bei Briefverletzungen ist immer die Entdeckung der Thäterschaft, und um diese zu erleichtern, sind administrative Einrichtungen nöthig. Wir möchten vorschlagen, daß bei jedem Postamte, sowohl vor der Einpackung der Briefe in die einzelnen Briefbeutel, als bei der Oeffnung dieser Beutel, eine genaue Besichtigung der Briefsiegel durch mehrere Personen vorgenommen und der Zustand dieser Siegel jedes Mal durch Aufnahme einer kurzen Verhandlung (wozu, für gewöhnliche Fälle, ein gedrucktes Formular dienen könnte) festgestellt, die Verhandlung aber täglich der Justizbehörde zur Einleitung des etwa Erforderlichen übergeben werde. Durch dieses Mittel würde zum mindesten sofort erhärtet, wo die Verletzung, im Fall eine solche sichtbar wäre, statt gefunden hätte, und wo nicht. Vielleicht könnte auch in jene Verhandlung jedes Mal die eidliche Versicherung der betreffenden Beamten aufgenommen werden, daß die abzusendenden und die angekommenen Briefe bis zur Einsiegelung, resp. zur Abgabe an die Briefträger nur durch ihre Hände gegangen seien. Dieses würde zugleich mehr Schutz vor der Möglichkeit gewähren, daß die Briefe ohne sichtbare Verletzung des Siegels dennoch geöffnet würden. Wir überlassen Anderen, diesen Vorschlägen Eingang zu verschaffen oder bessere zu machen. (Köln. Z.)

Vom Rhein, 27. Juli. Die Besteuerung des Roheisens abseiten des Zollvereins, ist namentlich von Baiern und Würtemberg verlangt worden. Preußen hatte diesen Zoll aus Rücksichten höherer Politik verweigert, um Belgien zu schonen und es den deutschen Interessen in der That geneigt zu machen, nachdem bereits diese Neigung seit geraumer Zeit auf dem Papiere gestanden hat. Jene beiden Staaten, namentlich Baiern, das wenig Kolonialwaaren gebraucht, wollen dagegen mittelst der obigen Maßregel ihre Einnahmen vermehren und nichts von den Rücksichten der haute politique hören. Belgien wird einstweilen in größere Verlegenheit kommen als je, und wie es aus ihr wieder herauskommen soll, ist kaum abzusehen, da es eben so wenig über Nacht den eben beliebten Tarif wird ändern können, wie die früheren Relaxationen auf Seidenwaaren und Weine des Zollvereins, wenn sie belgischer Seits erneuert werden würden, dem Zollverein genügen können, um die Mehrbesteuerung, die das belgische Eisen treffen wird, zurückzunehmen. Belgien befindet sich in der mißlichen Lage eines reichen Mannes, der für sein Geld kein Brod bekommen kann. Es strotzt von Ueberfluß, aber es ist ohne allen Abfluß. Es kann keine Reciprocität bieten, und mit der Nationalität, die es wechselweise Deutschland und Frankreich vorhält, geht es allein nicht. Wie man nun vernimmt, wird das Letztere seinen Tarif, Belgien gegenüber, mit gleicher oder vielmehr größerer Strenge einrichten, als solches von dem Zollverein geschehen ist. Was wird Belgien thun können? Durch Vorstellungen und Bitten läßt sich keine politische Existenz auf die Dauer erhalten. (Wes. Z.)

---

† **Breslau**, 3. August. Die Breslauer Zeitung (S. 1552, Nr. 178) theilt in einer Korrespondenz aus Leipzig vom 24. Juli d. J. das Endresultat der Untersuchung mit, welche gegen diejenigen Leipziger Studirenden eingeleitet worden ist, die von dem Universitäts-Actuar und den Pedellen im Februar d. J. auf einer Wirthschaft bei einer Zusammenkunft betroffen wurden. — Der gedachte Artikel bedarf einiger Berichtigungen, da er weder der wahren Sachlage, noch der Lage der Gesetzgebung entspricht, und leicht zu schiefen Urtheilen und zu Mißtrauen gegen die Behörden, bezüglich des gegen Studirende beobachteten Verfahrens, Veranlassung geben könnte. Wenn der Leipziger Korrespondent zuvörderst anführt, daß die gedachten Studirenden der Theilnahme an einer verbotenen d. h. burschenschaftlichen Verbindung beschuldigt worden, so muß hierbei bemerkt werden, daß alle Verbindungen, welche ohne Autorisation der competenten Behörden unter den Studirenden abgeschlossen werden, nach dem Bundestagsbeschlusse vom 20. September 1819 zu den verbotenen gehören, mithin schon an und für sich strafbar sind, wenn sie auch nicht gerade zu den burschenschaftlichen, in der Regel mit politischen Tendenzen verbundenen Studentenverbindungen gehören. Die Folgerung, daß jene verbotene Verbindung ohne Weiteres für eine burschenschaftliche erachtet worden, ist daher unrichtig und nur so viel gewiß, daß bereits vor mehrern Jahren in Leipzig eine Untersuchung gegen Studirende wegen einer verbotenen Verbindung eingeleitet worden, deren Theilnehmer in dem dringenden Verdachte standen, politische Zwecke verfolgt zu haben. Der Leipziger Korrespondent ist ferner der Ansicht, daß die gegen 7 Theilnehmer jener Verbindung erkannte Strafe des Consils auf ein Jahr um so härter sei, als seit einiger Zeit ein Consilirter weder auf irgend einer andern deutschen Universität aufgenommen wird, noch sich überhaupt in einer Universitätsstadt aufhalten dürfe. Er versichert dabei ohne Weiteres, daß das Gesetz diese Bestimmung nur für Relegirte mache, die Praxis aber dieselbe in der bezeichneten Weise auszudehnen gewußt habe. — In dieser Behauptung liegt ein doppelter Irrthum. Es ist nämlich unrichtig, daß kein consilirter Studirender auf einer andern deutschen Universität aufgenommen wird. Die Immatriculationslisten jeden Semesters erweisen zur Genüge das Gegentheil. Eben so unrichtig ist die aufgestellte Behauptung aber auch de jure. Schon der Bundestagsbeschluß vom 20. September 1819 bestimmt, daß kein Studirender, der durch einen, von dem Regierungsbevollmächtigten, oder auf dessen Antrag erfolgten Beschluß von einer Universität verwiesen worden, auch überhaupt kein Studirender, ohne ein befriedigendes Zeugniß seines Wohlverhaltens auf der von ihm verlassenen Universität, von irgend einer andern Universität aufgenommen werden soll. — Der Bundestagsbeschluß vom 14. November 1834 hat diese Bestimmung rücksichtlich consilirter Studirender im Artikel 4, Nr. 3, noch besonders dahin modifizirt, daß ein solcher von einer andern Universität nur dann wieder aufgenommen werden kann, wenn die Regierung dieser Universität, nach vorgängiger nothwendiger, mittelst des Regierungsbevollmächtigten zu pflegender Rücksprache mit der Regierung der Universität, welche die Wegweisung verfügt hat, dies gestattet, während zu der Aufnahme eines Relegirten nebstdem die Einwilligung der Regierung des Landes, der er angehört, erforderlich ist. Hieraus ergiebt sich zur Genüge, daß sich das Verfahren rücksichtlich der Aufnahme consilirter Studirender lediglich auf das Gesetz, nicht aber, wie der Leipziger Korrespondent vermeint, in einer, dem Gesetz eine willkürliche und ungesetzliche Ausdehnung gebenden Praxis, ohne rechtliche Basis begründet, und daß, wenn einem oder dem andern consilirten Studirenden die Aufnahme auf einer andern Universität verweigert worden ist, hierbei die betreffenden Regierungen nur von der ihnen gesetzlich, nicht usuell zustehenden Befugniß Gebrauch gemacht haben. Die Korrespondenz vom 24. v. M. gehört in die Klasse der absichtlichen Verdächtigungen der Behörden, wenn man dieselbe nicht, was allerdings noch das Glimpflichste ist, mit der völligen Gesetz-Unkenntniß ihres Verfassers entschuldigen will.

Deutschland.

München, 28. Juli. Schon seit einiger Zeit hatte man sich hier mit dem Gerüchte getragen, eine bedeutende Anzahl der in dem Straf- und Arbeitshause in der Vorstadt Au dahier befindlichen Sträflinge habe verlangt, von der katholischen zur evangelischen Kirche übertreten zu dürfen; es fehlte jedoch an bestimmteren Angaben. Jetzt bestätigte es sich, daß allerdings von nicht weniger als vierzehn katholischen Zöglingen dieses Verlangen ausgesprochen worden ist, und daß demselben, wie nicht anders zu erwarten war, gewillfahrt worden ist, und daß demnach diese sämmtlichen Individuen demnächst nach dem protestantischen Straf- und Arbeitshause zu St. Georgen bei Baireuth werden abgeführt werden. (F. J.)

Frankfurt a. M., 30. Juli. In verschiedenen öffentlichen Blättern sind Nachrichten über die Statthaftigkeit der Wechselacceptirung an jüdischen Sabbath- und Feiertagen zu Frankfurt a. M. mitgetheilt worden, die theils entstellt, theils falsch sind. Wir können dieselben nach sicheren Angaben berichtigen. Von christlichen Kaufleuten beschwerdeführend angeregt, war allerdings eine große Anzahl hiesiger Israeliten bereit, die fragliche Statthaftigkeit von hohem Senate zu erwirken. Ein Theil der Gemeinde, welcher sich indessen durch das Unternehmen gewissensbeschwert fühlte, erbat sich von Hrn. Rabbiner Dr. Stein ein Gutachten aus, um an

Handen desselben der Sabbathstörung entgegenzuwirken. Hr. Dr. Stein wünschte jedoch zuvor von Hohem Senat selber dazu aufgefordert zu sein, und gab dasselbe nur erst dann an die letztere Partei ab, als dieselbe ihm versichert hatte, daß der Vorstand ihre Sache zu der seinigen gemacht habe. So liegt nun dermalen das Gutachten und die Sache noch bei diesem, und ist dessen offizieller Schritt zu erwarten. So wünschenswerth für beide Theile, Christen und Israeliten eines Vaterlandes, es uns erscheint, daß die Israeliten ihren Sabbath auf den Sonntag, den Sabbath des bei weitem größten Theils, verlegten, so dürfte doch die Obrigkeit, so lange die Majorität der Israeliten nicht dazu geneigt ist und die Wechselacceptirung für eine Verletzung ihres Sabbaths, mithin ihres Gewissens hält, ein solches Recht zu schützen wissen, ohne der Freiheit der Einzelnen Schranken setzen zu wollen.

(Frankf. Bl.)

Weimar, 28. Juli. Unser Landtag ist zwar schon vor einiger Zeit geschlossen worden; indessen dürfte es vielleicht für die Leser Ihres Blattes nicht uninteressant sein, nachträglich noch einige Blicke auf die Wirksamkeit desselben zu werfen, besonders da seitdem die Verhandlungen im Drucke erschienen sind. Von wichtigeren Gegenständen, die auch in einem weiteren Kreise Theilnahme finden können, kam ein einziger vor, eine Prinzipfrage nämlich, die der Oeffentlichkeit der Landtagsverhandlungen. Von anderen allgemein interessanten Dingen kam, wie schon erwähnt, nichts zur Sprache. Ueberhaupt hatte man in den letzten Jahren nicht viel mehr von der Thätigkeit unsers Landtags bemerkt, als die Ausschreibung neuer Steuern, obschon das Großherzogthum zu den am höchsten besteuerten Ländern Deutschlands gehört und viele seiner Aemter nichts weniger als wohlhabend sind.

(Frankf. J.)

Großbritanien.

London, 30. Juli. Die Rückkehr des Consuls Pritchard aus Otahaiti und die Nachricht, daß derselbe von den Franzosen vielfach mißhandelt, dann gefangengesetzt und endlich von der Insel entfernt worden sei, macht begreiflicherweise nicht geringes Aufsehen, indeß scheint man ziemlich allgemein der Ansicht, daß die französische Regierung keinen Anstand nehmen werde, das Verfahren ihrer Agenten auf den Freundschafts-Inseln sofort und vollkommen zu desavouiren. Die Frage wäre dann nur, ob ein solcher Schritt hinreichen könne, die britische Regierung und das verletzte britische Nationalgefühl zu befriedigen. Darf man einem von den Times mitgetheilten Berichte eines britischen Offiziers (der zwar seinen Namen nicht nennt, für die Wahrheit des Erzählten aber ausdrücklich einzustehen erklärt) Glauben beimessen, so dürfte es zweifelhaft erscheinen, ob das französische Kabinet so wohlfeilen Kaufes davonkommen wird. Jener Bericht, aus Papiti vom 6. März d. J. datirt, erwähnt zunächst des bekannten Streites über die Flagge der Königin Pomare, an welcher die Franzosen Anstoß nahmen, weil in derselben ein Emblem für die von den Franzosen ausgeübte Autorität fehlte, und erzählt dann im Wesentlichen Folgendes: Vierhundert französische Marinesoldaten wurden gelandet, rissen die Flagge herunter und pflanzten die französiche Flagge auf, welche noch weht. Die Königin, benachrichtigt, daß sich die Franzosen auch ihrer Person bemächtigen und ihren ältesten Sohn, einen Knaben von 7 Jahren, auf den Thron setzen wollten, entfloh mit ihrem Gemahle und 3 Kindern und nahm ihren Aufenthalt am Bord der britischen Kriegsgalliote „Basilisk", wo sie seitdem unter dem Schutze des Befehlshabers dieses Schiffes, Lieutenant Hunt, residirt, da ihr das Landen nicht gestattet wird. Vom Bord dieses Schiffes aus erließ sie eine Proklamation an ihre Unterthanen, in welcher sie dieselben auffordert, sich gegen die Franzosen friedlich zu betragen und Geduld zu haben, denn England werde sie gewiß nicht im Stiche lassen. Diese Proklamation wurde für Hochverrath an dem König der Franzosen erklärt und mehrere Häuptlinge wegen ihrer Anhänglichkeit an die Königin am Bord der französischen Fregatte „Ambuscade" gefangengesetzt, andere durch eine vom 17. Februar datirte Proklamation des französischen Capitain Bruat für Rebellen und ihres Vermögens verlustig erklärt, weil sie aus Furcht vor ähnlichem Schicksale sich in die Gebirge geflüchtet hatten. Zu gleicher Zeit beschäftigte sich der französische interimistische Kommandant der Insel, d'Aubigny, auf das Eifrigste mit der Befestigung von Papiti, und erließ am 2. März eine Verordnung, durch welche der Hafen in Blokadezustand erklärt und in der Stadt selbst das Kriegsgesetz proklamirt wurde, so daß unter Anderm nach Sonnen-Untergang Niemand von der Mannschaft der fremden, im Hafen liegenden Schiffe mehr ans Land gehen, und die französische Gendarmerie auf den leisesten Verdacht hin Haussuchungen bei Europäern und Eingebornen anstellen durfte. Diese Verfügung gab den Franzosen Gelegenheit, ihrem lang genährten Hasse gegen den britischen Consul, Hrn. Pritchard, Luft zu geben, einem Manne, der sich als Missionair sehr geachtet zu machen gewußt hatte, und dessen zehnjähriger Aufenthalt auf der Insel ihm einen bedeutenden Einfluß sowohl bei der Königin als beim ganzen Volke zu Wege gebracht hatte. Am Abend des 2. März wollte sich Hr. Pritchard von seinem Hause aus an Bord des britischen Dampfschiffes „Cormorant" begeben, als der französische Polizei-Kommandant aus dem nahestehenden Wachthause mit einigen Polizeisoldaten hervoreilte und ihn gefangen nahm. Die Reklamationen des Befehlshabers des „Basilisk", Lieutenant Hunt, wurden nur durch nachstehende Bekanntmachung des französischen Kommandanten erwidert, welche in französischer, englischer und otahaitischer Sprache an allen Straßen-Ecken angeschlagen, wohl kaum einen Zweifel daran aufkommen läßt, daß es die Absicht des Hrn. d'Aubigny war, die britische Autorität in dem britischen Consul auf eine recht eclatante Weise zu insultiren. „Eine französische Schildwache ist in der Nacht vom 2. auf den 3. März angegriffen worden. Zur Vergeltung habe ich einen gewissen Pritchard aufgreifen lassen, der allein täglich die Eingebornen zu Unruhen anreizt und veranlaßt. Sein Vermögen soll für allen Schaden aufkommen, welcher unsern Besitzungen durch die Insurgenten verursacht wird, und wenn französisches Blut vergossen wird, so soll jeder Tropfen desselben auf sein Haupt zurückfallen. Papiti, den 3. März. (Unterz.) d'Aubigny, interimistischer Kommandant der Freundschafts-Inseln." Eine besondere Verordnung des Kommandanten, welche dem Bericht des britischen Offiziers ebenfalls beigegeben ist, verfügt bis ins Einzelne hinab die Behandlung des Hrn. Pritchard während seiner Gefangenschaft. Die Mittheilung jener Verordnung schließt den Bericht. Aus andern Nachrichten ersieht man, daß der Consul nach mehrtägigem Gefängnisse endlich auf Verwendung des den „Cormorant" befehligenden Commandeur Gordon freigegeben worden ist, jedoch unter der Bedingung, die Insel sofort zu verlassen. Es wurde ihm nicht einmal Zeit gelassen, sein Consulats-Bureau zu ordnen, ja er sah sich genöthigt, seine Frau und mehrere seiner Kinder zurückzulassen; er mußte sich unverweilt an Bord des auf der Außenrhede liegenden „Cormorant" begeben, der ihn nach Valparaiso brachte, von wo er nach zweitägigem Aufenthalte am 1. Mai am Bord des „Vindictive" nach England segelte. Nach einem Berichte in dem Hampshire Telegraph hätte der Capitain des „Vindictive", Capitain Nicolas, bereits im Voraus eine Art von Genugthuung für Hrn. Pritchard erwirkt. Er habe nämlich, als er in Valparaiso die Mißhandlung erfuhr, erklärt, er werde den gerade zu der Zeit dort angekommenen französischen Admiral Dupetit-Thouars weder salutiren, noch besuchen, bevor derselbe nicht in Gegenwart von Zeugen oder schriftlich sein Bedauern über die von Hrn. d'Aubigny dem britischen Consul und der britischen Flagge zugefügte Mißhandlung geäußert habe. Diese Erklärung habe der Admiral nach einigem Zögern von sich gegeben und erst dann habe Capitain Nicolas ihn salutirt und ihm in Begleitung des Capitain Lord Paulet und des Commandeur Hammond seinen Besuch abgestattet. Ueber die ganze Transaction sei ein genaues Protokoll aufgenommen, und sowohl der britischen Regierung als dem Könige der Franzosen eingesandt worden, so daß keine Zwistigkeiten über das, was geschehen sei, stattfinden können. — Die Times, welche sich besonders neuerdings sehr geneigt gezeigt haben, alle Schwierigkeiten zu ebnen, welche das gute Einverständniß mit Frankreich stören könnten, und welche überdies der Meinung sind, daß der Consul Pritchard durch seine Unbesonnenheiten einen großen Theil der Schuld für das, was er erfahren habe, selbst trage, sind doch der Meinung, daß es die Pflicht der britischen Regierung sei, eine eclatante Genugthuung für die England in Otahaiti zugefügte Unbill zu begehrn und sich mit der illusorischen Maßregel einer Verleugnung der französischen Agenten nicht zu begnügen.

Die Admiralität hat, wie es heißt, bereits ein Dampfschiff nach Antwerpen beordert, um den Prinzen von Preußen, der täglich zum Besuche hier erwartet wird, abzuholen. Dem Vernehmen nach wird derselbe indeß nur wenige Tage in London bleiben, und sich dann in die schottischen Hochlande begeben, um dort der Jagd obzuliegen. — Der König von Sachsen hatte nach den letzten Berichten von Inverary aus die Reise nach der Insel Staffa angetreten.

Am 30sten fand im Oberhause eine längere Debatte über die von Lord Beaumont eingebrachte Bill wegen Aufhebung der noch in Irland bestehenden Zwangsgesetze — die s. g. penal laws — gegen die Katholiken statt. Der Lordkanzler gab zu, daß einige dieser Gesetze allerdings völlig absurd und antiquirt seien und daher ohne Weiteres aufgehoben werden müßten, die Revision der übrigen wollte er indeß der beabsichtigten General-Revision des Criminal-Codex überhaupt vorbehalten wissen und die Bill wurde diesem Verlangen gemäß abgeändert, nachdem ein Antrag des Bischofs von London, der sich gern zum Vorkämpfer alles Obsoleten aufwirft, die Bill ganz zurückzuweisen, ohne Abstimmung verworfen worden war. — Im Unterhause kamen am 30. fast nur Angelegenheiten von reinem Lokal-Interesse vor. Ein Antrag des Hrn. Borthwick auf Vorlegung der Correspondenz zwischen Don Carlos und der britischen Regierung in Betreff der von Ersterem gemachten Vorschläge zur Pacification Spaniens (durch Verheirathung der Königin mit seinem Sohne) wurde verworfen, nachdem der Kanzler der Schatzkammer erklärt hatte, die Regierung könne über diesen Gegenstand keine weitere Auskunft geben, als bereits vor einiger Zeit (durch Sir Robert Peel) dem Hause ertheilt worden sei.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Die ersten beiden Tage der Julifeste sind ohne alle Störung vorübergegangen. Die Regierung hat den richtigen Tact gehabt, ihre Vorsichtsmaßregeln auf das Innere der Casernen zu beschränken, und unter dem Volke so wenig Polizeiagenten und Patrouillen als möglich zu zeigen. — Zahlreiche Verhaftungen haben in den letzten Tagen in der Vorstadt St. Antoine stattgefunden. Die hier wohnenden zahlreichen Tapetenmaler hatten eine Coalition gebildet, um einen höhern Lohn und die Vertreibung mehrerer deutschen Arbeiter zu erzwingen. Die Behörden schritten endlich ein, und über sechszig der Haupträdelsführer wurden verhaftet. — Der Charivari enthält folgende Notiz: „Wir haben uns vorgenommen, zur Feier der Julitage die Urheber der glorreichen Julirevolution zu besuchen; da sich aber alle in den Staatsgefängnissen befinden, und wir uns daher für diesen Tag mit ihnen einsperren lassen müssen, so wird unser Blatt morgen nicht erscheinen."

Abermals ist ein Schreiben des Bischofs von Chartres zur Publicität gekommen; es enthält eine vorläufige Erwiederung auf den Bericht des Herrn Thiers über den Secundärunterricht und die Seminarien, zugleich aller einen erneuten Angriff auf Hrn. Cousin; — einen Angriff, heftiger und gewaltiger als alle früheren, gerichtet gegen den Verächter Christi, gegen den Professor, der vom akademischen Thron herab redet, stolz und herrisch, wie ein König der Intelligenz, der allem Großen und Wichtigen in Sachen der Erziehung und des Unterrichts den Impuls giebt, Gesetze vorschreibt, die Jugend Frankreichs in seinen seelenverderbenden Doctrinen berauscht, auf daß sie die Altäre niederreiße und das Land in den Abgrund des moralischen Elendes stürzte. — Die belgischen Journale haben dieser Tage ein Schreiben veröffentlicht, das der Graf von Merode in Bezug auf die Herrschaft des Clerus in Belgien an Herrn Thiers gerichtet hat. In dem Bericht über den Sekundärunterricht kommt folgende Stelle vor: „Wir haben wohl mitunter den Wunsch vernommen, es möge in Frankreich, wie in Belgien, eine politische Autorität bestehen zur Anstellung der Prüfungen und zur Ueberwachung der geistlichen Macht. Ein solches Einschreiten der politischen Autoritäten ist in Belgien gelungen, weil dort der Clerus auch die Politik beherrscht; es würde weniger gut thun in Frankreich, wo die Politik nicht geneigt ist, sich einer derartigen Beherrschung zu unterwerfen." Graf Merode, Haupt der katholischen Partei in Belgien, hat an dieser Hindeutung Aergerniß genommen; er bestreitet ihre Richtigkeit und sucht nachzuweisen, der Clerus übe keinerlei Herrschaft in Belgien. Thiers antwortete ihm im „Constitutionnel." „Lassen wir die Thatumstände vorerst bei Seite, um gleich hinzuweisen auf die sonderbaren Folgerungen, die man aus den Argumenten schließen kann, welche Graf Merode zur Begründung seiner Ansichten geltend macht. Belgien, sagt er, ist frei; Niemand wird dort verfolgt; man legt dem Gewissen kei-

nen Zwang auf, die von Laien geleiteten Unterrichts-Anstalten wirken ungestört, der Gedanke ist nicht unter'm Druck, — also ist der Clerus nicht Herr. Aus diesem Satz folgt: Wenn der Clerus in Belgien Herr wäre, in der Art, wie Graf Merode es versteht, so würde es keine Freiheit mehr dort geben, sondern Geistes- und Gewissenszwang. Und doch protestirt Graf Merode auf's entschiedendste gegen den Despotismus des Clerus. Er sagt zu Thiers: „Wäre Ihre Behauptung, daß der Clerus in Belgien herrsche, gegründet, so würde ich schmerzlich bedauern müssen, an der Revolution Theil genommen zu haben, aus welcher Belgien's Unabhängigkeit hervorgegangen ist, denn in diesem Fall würde sich die Befreiung vom holländischen Joch für unsere Provinzen umgewandelt haben in politische Knechtschaft gegenüber der geistlichen Gewalt. Diese Knechtschaft ist mir immer als die heilloseste vorgekommen, als die größte Gefahr des Verderbens, welcher die Völker der modernen Welt ausgesetzt sein können." — So wären wir also über den wichtigsten Punkt einverstanden? Gerade weil wir, wie Graf Merode, den Geist des Clerus erkannt haben, weil wir vor 1830 die Erfahrung machen mußten, nicht sowohl von der vollständigen Oberherrschaft des Clerus, als von seinem überwiegenden Einfluß auf die politischen Staatsgewalten, bekämpfen wir täglich die Versuche, die er macht, den öffentlichen Unterricht an sich zu bringen. Was die thatsächlichen Umstände angeht, wollen wir nur bemerken, wie die Verhandlungen in den belgischen Kammern, der Charakter gewisser legislativen Maßregeln, die Zusammensetzung der Studienprüfungsjury, uns glauben lassen, daß Graf Merode kein sehr ähnliches Bild von dem katholischen Belgien entworfen hat. Ihm ist das Joch der Jesuiten leicht; daraus folgt aber nicht, daß Andern zu verdenken wäre, wenn sie es für unerträglich halten."

Paris, 30. Juli. Gestern hat der König in Person (im Saal der Marschälle) die Preise ausgetheilt, welche den Industriellen, die an der Ausstellung von 1844 Theil genommen haben, zuerkannt worden sind. Diese Preisvertheilung dauerte fünf Stunden; die Namen der Industriellen, welche Preise erhalten haben, (nehmlich Medaillen in Gold, Silber und Bronze) füllen sechs Foliospalten der „Debats." Außerdem wurden noch 31 Industrielle decorirt, d. h. zu Rittern der Ehrenlegion ernannt. Nach der Preisvertheilung war Diner von 200 Couverts in der großen Louvregallerie, wozu die Decorirten und die mit goldenen Medaillen belohnten Industriellen geladen waren. Nach dem Diner kam ein Concert und nach diesem ein Feuerwerk im Tuileriengarten. — Bei der Illumination und dem Feuerwerk in den elysäischen Feldern (zur Feier der Julitage) ist gestern Abend ein beklagenswerthes Unglück vorgefallen. Durch den allzugroßen Zusammenfluß der Schaulustigen entstand ein solches Gedränge, daß ein junges Mädchen von 12 Jahren erdrückt wurde und zehn Personen ohne Besinnung weggebracht werden mußten; man hat alle Mittel angewendet, diese Halberstickten wieder ins Leben zurückzurufen und es ist auch mit den meisten gelungen; heute früh hieß es, man zweifle noch an der Herstellung zweier Damen.

Italien.

Rom, 20. Juli. Trotz der neuerlichen Strafurtheile in Bologna und Cosenza hört man von neuen Versuchen, das Volk gegen ihre Regierungen aufzuwiegeln. Schwere Verantwortung ruht auf den Verführern, welche junge Menschen zu so ziellosem Treiben verleiten, an dem bis jetzt die Bevölkerung nicht den geringsten Antheil nahm, das aber zahlreiche Familien in Trauer und Unglück gestürzt hat. — Bereits haben mehrere der großen römischen Familien ihre Reisen nach dem Norden angetrten; dieser Tage ist auch der Fürst von Canino, Sehn Lucian Bonaparte's, dahin abgegangen. — Monf. Morichini, Vicepräsident des großen Hospitium von S. Michele, Verfasser des rühmlichen Werkes Deggi' istituti di publica carità in Roma, ist nach Deutschland abgereist; er wünscht in München und anderen Hauptstädten sich vorzüglich mit den Einrichtungen der wohlthätigen Anstalten, so wie mit den Verbesserungen der Gefängnisse bekannt zu machen. (A. Z.)

Von der italienischen Grenze, 24. Juli. Nach Berichten aus Corfu haben die meisten italienischen Flüchtlinge auf die Nachricht von dem Mißlingen der calabresischen Expedition die jonischen Inseln verlassen und sich vorerst theils nach dem türkischen Festlande, theils nach den türkisch-griechischen Inseln begeben. Der Lord-Obercommissär der jonischen Inseln hatte überdies eine strengere Ueberwachung der ihm als gefährlich bezeichneten Individuen angeordnet und eine Untersuchung über die letzten Vorgänge eingeleitet, um zu ermitteln, in wie weit britische Unterthanen dem Unternehmen der Flüchtlinge Vorschub geleistet. Die Beschwerden, welche die neapolitanische Regierung gegen diesen hohen Beamten gerichtet (man sagt, sie habe dessen Rückberufung in London beantragt), werden wahrscheinlich ohne allen Erfolg bleiben, da er sich gewiß nur innerhalb der Grenzen seiner Instruktionen gehalten, und bei der wachsenden Opposition der jonischen Griechen und während der Versammlung des Parlaments mit den einheimischen Zuständen genugsam beschäftigt ist, als daß er sich um das geheime Treiben einiger Abenteurer viel kümmern könnte. Eine zweite Expedition, von Kephalonia ausgehend, soll, wahrscheinlich entmuthigt durch das Mißlingen der erstern, nach mehrtägiger Abwesenheit dahin zurückgekehrt sein. Man will das verdächtige Schiff, welches die griechische Flagge führte, auch in den römischen Gewässern beobachtet haben. — Von gewissen Seiten hat man früher mehrfach darauf hingewiesen, daß die sogenannte poln. Propaganda mit den italienischen Revolutionsmännern gemeinschaftliche Sache gemacht, und namentlich zu einem bewaffneten Einfall ihren Beistand zugesagt habe. Wie wenig diese Behauptung gegründet ist, geht nicht allein aus den früheren, sondern auch aus den neuesten Umwälzungsversuchen in Italien hervor, in denen kein einziger polnischer Name vorkommt. Gewiß haben diese Verdächtigungen keinen andern Zweck, als den verbannten Polen den Aufenthalt im Auslande zu verkümmern. (Köln. Z.)

Amerika.

Die detaillirten Berichte der Newyorker Blätter über die neuesten Unruhen in Philadelphia lassen es auffallend erscheinen, daß der Verlust an Menschenleben bei allem Dem so gering gewesen ist (vgl. die gestr. Ztg.), denn mehrere Tage hindurch dauerte der Kampf in den Straßen der Stadt, und nicht nur das Kleingewehrfeuer, sondern auch das Feuer von Geschützen wurde zur Anwendung gebracht. Die nächste Veranlassung zu den Unruhen scheint ein Streit zwischen den Irländern und den Native Americans gegeben zu haben, der am 4. Juli, dem Jahresfeste der Unabhängigkeitserklärung, stattfand. Erstere glaubten einen abermaligen Angriff auf ihre Kirchen befürchten zu müssen, und schafften daher unter Anderem in die Kirche des heil. Philipp von Neri, welche in Southwark steht, eine Anzahl Waffen, um sich und ihr Heiligthum zu vertheidigen. Die Amerikaner forderten Auslieferung dieser Waffen, die zum Theil aus dem Staats-Arsenal herrührten, und fuhren, als diese verweigert wurde, am 6. Nachmittags ein Paar Kanonen vor der Kirche auf, mit welchen sie drei bis vier Schüsse gegen die Kirche richteten. Die Menschenmenge, welche das Gebäude umzingelte, wuchs immer mehr, aber erst Abends 11 Uhr traf der General Cadwallader an der Spitze eines Haufens National-Miliz ein, um die Ruhe herzustellen. Da der Haufe nicht gutwillig auseinandergehen wollte, befahl der General, Feuer zu geben, ehe indeß dieser Befehl zur Ausführung gebracht werden konnte, warf sich Hr. Naylor, ein ehemaliges Congreß-Mitglied, zwischen die Truppen und das Volk und bat Jene, nicht zu feuern. Herr Naylor wurde nun auf Befehl des Generals gefangen genommen und vorläufig in die Kirche gesperrt, aus dieser aber durch die Natives, die wieder ein Paar Kanonenschüsse auf das Gebäude richteten, mit Gewalt befreiet, und bei dieser Gelegenheit wurden nicht nur die Irländer selbst aus der Kirche vertrieben, sondern auch das Militär durch Uebermacht des Volkes unter einem Steinhagel auseinandergesprengt. Die Kirche wurde nun völlig spolirt, man versuchte sogar, sie in Brand zu stecken, was indeß nicht gelang; der Pöbel wüthete die Nacht hindurch ganz ungehindert fort. Erst gegen 7 Uhr Morgens am 7. sammelte sich die Miliz von Neuem und es wurden jetzt ernstliche Anstalten gemacht, die Ruhe herzustellen; als die Aufforderung, auseinanderzugehen, vom Volke nicht beachtet wurde, erhielt der Gen. Cadwallader Befehl scharf zu feuern. Viele Ruhestörer fielen, die Uebrigen aber sammelten sich jetzt von Neuem, brachten Gewehre und Kanonen herbei, und lieferten den Truppen ein förmliches Gefecht, das erst gegen Mittag endete, als es der Kavalerie gelang, die Geschütze der Meuterer wegzunehmen. Am 7. Abends erließ der Mayor eine Proclamation, in der er zur Ruhe ermahnte, am 8. Morgens betrug die Zahl der aus der Umgegend nach Philadelphia gezogenen Truppen gegen 3000, aber auch die Natives hatten wohlbewaffnet auf verschiedenen Plätzen sich aufgestellt und waren mit Geschütz versehen; indeß konnte das Militär ungehindert die Kirche des heiligen Philipp besetzen und, wie Berichte aus Boston vom 10. melden, war die Ruhe auch ohne daß es zu weiteren Gewaltthätigkeiten gekommen wäre, wiederhergestellt worden.

Der bekannte Prophet der in Nauvoo in Illinois hausenden Marmonen-Secte, Joe Smith, ist nebst seinem Bruder und 8 seiner Anhänger im Gefängnisse zu Alarsan, dem ihm vom Gouverneur von Illinois zugestandenen freien Geleite zum Trotz ermordet worden. (Nach andern, anscheinend weniger glaubwürdigen Angaben, wäre er bei einem Fluchtversuch erschossen worden.)

In Canada scheinen neuerdings die Streitigkeiten zwischen den Orangisten und der katholischen Partei wieder mehr um sich zu greifen. Sowohl in Montreal als in Drummondville in West-Canada haben diese Streitigkeiten zu ernstlichen Ruhestörungen Veranlassung gegeben.

Lokales und Provinzielles.

** **Breslau**, 4. August. Der hiesige „Verein zur Abhilfe der Noth der Weber und Spinner" nähert sich dem gleich Anfangs gesteckten Ziele, nicht blos für augenblickliche, sondern vorzugsweise für fortdauernde Unterstützung möglichst Sorge zu tragen, immer mehr, besonders dadurch, daß ihm aus denjenigen Gegenden Deutschlands Bestellungen zur Effektuirung übertragen werden, in welche bisher gar keine oder nur wenige schlesische Leinwand versandt wurde. Auf diese Weise werden nach und nach neue Absatzwege für diesen Industriezweig sich finden, besonders wenn, wie bisher, auch in der Zukunft von den Lokalvereinen die bestellten Stücke so prompt und den Wünschen der Besteller entsprechend eingehen. Hierbei nun stellt sich der Uebelstand heraus, der jedoch leicht gehoben werden kann, daß nämlich die bisherigen Bestellungen fast nur einem und demselben Lokalvereine von dem hiesigen Comité übertragen werden mußten, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil er allein und zuerst Proben zur Versendung eingeliefert hatte; es ist daher im Interesse gemeinsamer Unterstützung den übrigen Lokalvereinen dringend anzurathen, daß sie so bald als möglich gleichfalls Proben an das hiesige Comité einsenden, worauf der jetzigen Sachlage nach ihnen ebenfalls Bestellungen überwiesen werden können. Mit den bisher versandten Stücken haben die Besteller durchgängig ihre besondere Zufriedenheit ausgesprochen. Aus den letzten Konferenzen des Comité's vom 18. Juli und 3. Aug. erwähnen wir noch, daß beschlossen wurde, 300 Centner Flachs von ausgezeichneter Qualität aus Preußen anzukaufen und ihn vorschußweise an die Lokalvereine zu vertheilen, damit auch eine zweckmäßige Unterstützung der Spinner erzielt werden könne, zumal da die diesjährige Aernte wenig Hoffnung darbietet. Im Comité selbst trat eine Personenveränderung ein, insofern an die Stelle des ausgeschiedenen Mitgliedes Herrn Milde Herr Stadtrath Pulvermacher gewählt wurde.

---

* **Breslau**, 5. August. Am gestrigen Tage wurde, wie in den übrigen städtischen Kirchen, auch von der hiesigen Garnison in der St. Barbara-Kirche die Dankfeier für die durch Gottes Gnade von des Königs und der Königin Majestäten glücklich abgewendeten Lebensgefahr mit der größten Theilnahme festlich begangen. Die hohe Generalität, das gesammte Offizier-Corps, die Militär-Beamten und von sämmtlichen Truppentheilen so viel als nur die Kirche fassen konnte, hatten sich in derselben versammelt, um die Opfer des Dankes dem darzubringen, dessen Schutz so wunderbar gewaltet hat über dem Leben ihres Königs und Herrn und seiner Gemahlin. Nachdem die Liturgie und das Dankgebet von dem Militär-Ober-Prediger Birkenstock unter Assistenz der beiden anderen Militärgeistlichen gehalten worden war, wurde unter Posaunen-Begleitung das Lied: „Nun danket alle Gott" angestimmt, worauf der an diesem Tage in Funktion befindliche Divisionsprediger Dr. Rhode die Dankpredigt über Psalm 94 V. 17, 18 mit kräftigen, erbaulichen Worten hielt, und das Tedeum den Gottesdienst beschloß, an welchem auch viele Personen vom Civil Theil genommen hatten. Frommer Dank und innige Segenswünsche für des geliebten Königs und seiner erhabenen Gemahlin Leben und Wohlergehen sprachen sich in der ganzen Versammlung der Andächtigen sichtbar aus.

---

* **Breslau**, 4. Aug. Von der jüdischen Gemeinde wurde Sonnabend beim Morgengottesdienste eine Dankfeier abgehalten für die Rettung unseres allerhöchsten Königspaares. Bereits am vorhergehenden Abende wurde dieselbe beim Gottesdienste zum Eingange des Sabbaths vom Rabbiner Dr. Geiger mit einigen passenden Worten von der Kanzel herab verkündigt; am Morgen ward das hebräische Gebet für den König und dessen Haus vom Chore mit Weihe vorgetragen, ein deutsches Lied vor und nach der Predigt gesungen, welche die Gefühle des Dankes gegen Gott, der Liebe zu dem neu geschenkten Herrscherpaare, der Bitte für Allerhöchstdessen ferneres Wohlergehen, nach Anleitung von Psalm 33, 16 bis Ende mit tiefer Rührung aussprach und einen eben so tiefen Eindruck bei dem dichtgedrängten großen Zuhörerkreise in den weiten Räumen der großen Synagoge zurückließ.

---

* **Münsterberg**, 4. August. So eben sind bei uns die Glocken, Orgel-, Gesangs- und Jubelrufs-Töne eines schönen Festes verklungen! Wir begingen heut die Dankfeier für die Lebensrettung unseres Königspaares. Morgens 8½ Uhr versammelte sich Alles, was dem Staats- und Kommunal-Beamten-Personale angehörte, und außerdem viele Bürger aller Konfessionen und Klassen auf dem Rathhause, und zog von da singend in feierlicher Prozession unter Vortritt der Schuljugend, begleitet von dem uniformirten Schützenverein und der hiesigen Eskadron des 6ten Husaren-Regiments zuerst in die evangelische, dann in die katholische Kirche. Alle

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 182 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 6. August 1844.

(Fortsetzung.)

Herzen durchbebte freudig der 21ste Psalm und die Predigt in ersterer, und alle Herzen demüthigten und erhoben sich auch bei feierlichem Hochamt und Lobgesang in letzterer vor dem gegenwärtigen, vor dem allmächtigen Gotte, der Kugeln wie Sonnenstäubchen ihre Wege zeigt. Es war ein herrliches Fest! Das hat sich wohl der verblendete Thor nicht gedacht, daß der Knall seiner Mordwaffe, die ein Reich — die Europa erschüttern sollte, nichts sein würde, als ein Signal, auf das sich alles, was Preuße heißt, Katholik und Protestant, Christ und Jude in dem einen Ruf zusammen findet: „Unser König legt nach wie vor sein Haupt in den Schooß eines jeden von uns!" Es lebe der König! — Wer zwingt den katholischen Bürger, eine lutherische Predigt anzuhören, wer zwingt den evangelischen zur Demuth vor dem Benedictus, qui venit in nomine Domini, wer zwang heut die Juden zahlreich vor die Altäre unserer Kirchen? Das ist die Liebe und Treue, an welcher Friedrich Wilhelm um eines gefährlichen Narren willen nicht zweifeln will. Landsleute! In Schlesien war es, wo Friedrich Wilhelm der Dritte zum Freiheitskriege rief! Schlesier waren es, die Friedrich Wilhelm der Vierte dem Franzosen zeigte, als er nach den Garden fragte: „Hier stehen Garden genug!" das Gedränge des Volks meinend. In Rogau schworen die Freiwilligen den Fahneneid und stürmten hinaus für König und Vaterland!

---

* **Glatz**, 4. August. Während die Hoffnung, den geliebten Landesvater hier zu sehen, die Gemüther der Bewohner unserer getreuen Stadt froh bewegte, traf die betrübende Kunde einer das Leben des erhabenen Königspaares in Gefahr setzenden Unthat ein, deren beabsichtigte Folgen die Hand der Vorsehung abwandte. Der empörende Mordversuch eines Verworfenen erfüllte Alle mit dem gerechtesten Schmerze. Nach dem Ueberwinden der ersten Bestürzung gab sich der allseitige Wunsch kund, an heiliger Stätte dem Allgütigen für die Erhaltung der Majestäten zu danken. Der Magistrat und die Stadtverordneten versammelten sich heut Vormittag auf dem Rathhause; der Magistrats-Vorstand drückte die Entrüstung der getreuen Bürgerschaft über den unerhörten Frevel und die Gesinnungen unverbrüchlicher Treue in einer Anrede aus, welche durch ein begeistertes Lebehoch aller Anwesenden erwiedert wurde, worauf sie sich in die Stadtpfarrkirche begaben. Hier und in der königlichen Garnisonkirche fand vor den zahlreich versammelten Kirchgemeinden ein feierlicher Gottesdienst statt, in welchem sich unsere Herzen zum Danke gegen die Vorsehung erhoben, und welcher die innigste Theilnahme von Seiten der Bürgerschaft, der Behörden und aller Einwohner fand. In den Dankpredigten wurde die Vorsehung gepriesen, der wir die wunderbare Errettung unsers theuern Königspaares verdanken, und das inbrünstige Flehen zu dem Allgütigen emporgesandt, er möge in seiner Vaterhuld das Leben desselben immerdar beschützen. — An der kirchlichen Feier des Dankopfers nahm auch das hiesige Militair Theil. Vor dem Beginn des Gottesdienstes waren die sämmtlichen Truppen der Garnison auf dem Paradeplatze aufgestellt, und nachdem durch den Herrn Kommandanten, General-Lieutenant von Malachowski, den Truppen durch innige, passende und ansprechende Worte der Zweck der Feier ans Herz gelegt und Sr. Majestät ein dreimaliges Lebehoch ausgebracht worden war, wurden die Truppen beider Confessionen in die Kirchen geführt. — Nach dem Gottesdienste war große Parade und bei dem Präsentiren der Gewehre wurde Sr. Majestät ein nochmaliges Lebehoch ausgebracht. — Hiernächst war Vorbeimarsch in Zugfront, und da die uniformirten Bürgerschützen an der Feier des Tages Theil nahmen und sich auf dem Paradeplatz aufgestellt hatten, richtete der Herr General-Lieutenant v. Malachowski auch an diese dem Zweck der Feier entsprechende Worte, worauf von ihnen ein dreimaliges Lebehoch dem theuren Könige ausgebracht, und in Parade vorbeimarschirt wurde. So endete diese Feier, die allgemein herzlich ansprach.

— † Man meldet uns aus Reinerz, daß am 2. d. 5 Menschen durch den Sturz eines Brandgiebels getödtet und mehrere schwer verwundet wurden.

Landeshut, 4. Aug. Auch bei uns hatten die städtischen Behörden unaufgefordert beschlossen, die glückliche Lebensrettung unseres hochverehrten Herrscherpaares durch ein inniges Dankgebet in den Kirchen zu feiern. Zu diesem Zwecke versammelten sich am heutigen Morgen der Magistrat, die Stadtverordneten, die Bezirksvorsteher und das städtische Presbyterium auf dem Rathhause, und gingen im feierlichen Zuge bis zur katholischen Kirche, wo die Mitglieder der katholischen Konfession abtraten und in ihrem Gotteshause der kirchlichen Feierlichkeit beiwohnten; von da bewegte sich der Zug nach der evangelischen Kirche, in welcher die Mitglieder der Behörden ihre Plätze zu beiden Seiten des Altares einnahmen. Nach beendigter Liturgie bestieg der Pastor prim. Baron v. Bruiningk die Kanzel, und erbaute die andächtig Versammelten durch eine Rede, in welcher sich echter Patriotismus, Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam gegen den König auf schöne Weise kund gab, in welcher dem Herrn aller Herren der innigste Dank für den gnädigsten Schutz und die höchst wunderbare Erhaltung des theuern Lebens unseres allverehrten Landesvaters aus treuem Herzen gezollt wurde. Nach der Predigt wurde das Lied: „Nun danket Alle Gott" mit wahrer Begeisterung von der versammelten Gemeinde gesungen. — 3. —

---

† Unglücksfall.

Gestern Abend um 10 Uhr brach in Ober-Tschammendorf, angeblich bei einem Inlieger, Feuer aus, welches bei dem ziemlich heftigen Südostwinde mit außerordentlicher Schnelligkeit um sich griff, so daß binnen weniger als einer Viertelstunde 5 Wohn- und 7 Nebengebäude in Flammen standen. Die Abgebrannten, 4 Dreschgärtner und 1 Häusler, haben, da die Gebäude nahe an einander standen, fast nichts als das nackte Leben gerettet und 27 Personen haben in einem Augenblicke nicht nur ihre sämmtlichen Habseligkeiten, sondern auch einen Theil der diesjährigen Aernte verloren. Auf dem Dominium Ober-Tschammendorf, wo zwei Scheunen und der Kuhstall ein Raub der Flammen wurden, verbrannten allein 70 Schock Korn diesjähriger Aernte, einige 30 Fuder weißes Samenkleeheu und einige 70 Schock Weizen und Hafer von vorjähriger Aernte. Menschenleben sind nicht verloren gegangen, obgleich die Meisten nur im Hemde dasselbe retten konnten. — Groß ist die Noth! doch wir vertrauen auf die Wohlthätigkeit unser Mitbrüder, und edle Menschen werden gewiß bemüht sein, das Elend zu mildern durch milde Gaben der Liebe. Die Unterzeichneten werden jede an sie gelangende Gabe gewissenhaft vertheilen und zu seiner Zeit öffentlich Rechnung darüber ablegen.

Tschammendorf b. Neumarkt, den 4. August 1844.

J. Schrodt, Schullehrer. Tschepe, Erbscholz.

Breslau, 3. August. (Anstellungen und Beförderungen.) Der Kanonikus, emerit. königl. Regierungs- und Schul-Rath Hr. C. A. Gaerth, ingleichen der Dr. der Theol., Kanonikus Hr. Karl Ignatz Herber, als Kapitular-Vikariat-Amtsräthe. — Der bish. Pfarradm. emerit. Schullehrer-Seminardirektor Michael Ronge in Kunersdorf, Kr. Oels, als Pfarrer das. — Der Kap. Karl Foitzik in Zelasna als Pfarradm. das. — Der bish. Pfarradm. Kreisschulen-Insp. Joseph Bendier bei St. Vincenz zu Breslau als Pfarrer das. — Der bish. Curatus Joseph Jammer bei St. Matthias als Pfarradm. bei St. Dorothea zu Breslau, in die Stelle des an der königl. Regierung daselbst zum geistl. und Schul-Rathe beförderten bish. Pfarrers Herrn Joseph Weiß. — Der bish. Kap. Alois Schnapka in Pleß zum Präbendar in Nikolai. — Der Weltpr. Augustin Rogier als Kap. in Pleß. — Der bish. Curatus bei der Pfarrkirche zu St. Adalbert in Breslau, Joseph Hübner als Pfarradm. in Kattern, Kr. Breslau. — Der gewesene Kap. in Himmelwitz bei Groß-Strehlitz, Joseph Köhler, als Kap. in Czarnowanz bei Oppeln. — Der Oberkap. Alois Gebauer in Ottmachau zum Pfarradm. das. — Der Kap. Karl Schroth in Schmottseifen als Pfarradm. das. — (Todesfälle.) Den 6. Juli starb der Jubelpriester und Pfarrer in Zelasna, Oppeln. Kr., Joseph Pampuch, an den Folgen eines in seinem Wohnzimmer vor 5 Wochen gethanen Falles, 83 Jahr 8 Monat alt, und nach einer 58jährigen priesterlichen Amtswirksamkeit. — Den 20. Juli starb der Jubilar, Erzpriester und Stadtpfarrer in Ottmachau, Johannes Hauck im 77. Jahre seines Lebens. — An demselben Tage der Pfarrer emerit., Erzpriester und Schuleninspektor Joseph Linke in Schmottseifen bei Löwenberg. (Schles. Kirchenbl.)

Liegnitz, 3. August. (Personal-Chronik.) Der Rathmann und Apotheker Oberländer in Landeshut ist durch die Stadtverordneten Versammlung daselbst, sowie durch die Stadtverordneten-Versammlung der Färbermeister Friedrich Schmidt auf 6 hintereinander folgende Jahre zum unbesoldeten Rathsherrn daselbst gewählt und diese Wahlen bestätigt worden. — Von der Königlichen Regierung zu Liegnitz sind ferner bestätigt worden: der Kandidat des Predigtamts Bartsch als evangelischer Prediger zu Nieder-Leschen, Kr. Sprottau, und der zeitherige Schuladjuvant Wagenknecht zu Michelsdorf als Schullehrer zu Hartau bei Landeshut. — (Verdienstliches.) Der evangelischen Kirche zu Conradswaldau, Kreis Landeshut, ist von dem Kaufmann Maly u. Sohn zu Schwarzwaldau eine schwarzsammtmanchesterne mit Silberfrangen besetzte Altar- und Kanzelbekleidung geschenkt worden. — Die Kirche zu Seidenberg, Kr. Lauban, empfing von den eingepfarrten Herrschaften und der Patronatsherrschaft eine carmoisinrothe, mit Goldborten und Goldfrangen reichgeschmückte Altar-, Kanzel- und Taufsteinbekleidung im Werthe von 150 Thlr. und durch freiwillige Beiträge der Kirchgemeinde ein silberplattirtes Crucifix im Werth von 28 Thlr. — Der Kirche zu Heinersdorf, Kr. Liegnitz, wurden von der dortigen Gutsherrschaft geschenkt: eine Kanzelbekleidung von rothem Sammtmanchester und eine blauseidene Decke über das Kanzelpult, ferner eine schwarztuchene Kanzelbekleidung nebst einem weißen Altartuche und ein schwarztuchenes Altarkissen nebst ein Paar Kerzen. — Die Kirche zu Ober-Wiesa, Kr. Lauban, erhielt von dem dortigen Kaufmann Joh. Friedr. Keßler ein Legat von 50 Thlr., die dortige Schule von eben demselben ein Legat von 25 Thlr. — Die Kirche zu Märzdorf, Kreis Goldberg-Haynau, empfing von ihrem Patron auf Anlaß der Konfirmation seiner Tochter eine Altar- und Kanzel-Bekleidung und einen Abendmahlskelch nebst Patene. — Der Kirche zu Modelsdorf, dess. Kr., wurden von der Gemeinde eine Altar- und Kanzelbekleidung im Werth von 75 Thlr. verehrt, was um so mehr Anerkennung verdient, weil diese an Possessionen nicht zahlreiche Gemeinde im Zeitraume von 16 Jahren über 4000 Thlr. für kirchliche und Schulzwecke aufgebracht hat. (Amtsbl.)

Mannigfaltiges.

— (Paris.) Die Revue de Paris enthält folgende bemerkenswerthe Schilderung von den Bewohnern der Cité und einiger benachbarten Quartiere der Hauptstadt, um zu zeigen, wie viel Frankreich noch für die Civilisation seiner eigenen Bevölkerung zu thun habe, während es in andern Welttheilen, in Afrika und Australien, die Barbarei bekämpfe: „Die untern Classen der Bewohner des Mittelpunktes der Stadt machen sich auf den ersten Blick durch ihre zurückgebliebene Entwickelung bemerklich. Die Gehirnmasse bei den Männern und Frauen dieser Classe hat weniger Umfang, als bei der übrigen Bevölkerung von Paris, und man weiß, daß die Stärke eines Organs immer von seiner Größe abhängt. Man braucht diese Leute mit ihrer schmalen zusammengedrückten Brust, mit ihren dürren Gliedern und ihren unregelmäßigen Verhältnissen nur anzusehen, um sich von ihrer physischen Schwäche zu überzeugen. Man muß sogar das müßige, theilnahmlose Leben der Bewohner der Cité ihrer körperlichen Schwäche zuschreiben, welche sie zum angestrengten Arbeiten unfähig macht. Das Vorherrschen des lymphatischen Systems, welches man bei den barbarischen Racen beobachtet, zeigt sich bei den Bewohnern der Cité durch die bleiche Gesichtsfarbe. Diese Körperverfassung gibt ihrem Charakter eine Trägheit, die um so unbezwingbarer ist, als die Natur selbst sie in ihre dünnen und schlaffen Glieder geschrieben zu haben scheint. Am Traurigsten ist es, daß diese Leute immer tiefer sinken, je älter sie werden. Die Organisation steht niemals still; wenn sie sich nicht hebt, so fällt sie; damit sie sich aber hebe, ist Erziehung nöthig, und die Kinder in der Cité erhalten keine Erziehung. Damit der moralische Mensch geboren werde, muß eine zweite Schöpfung vor sich gehen, und wenn diese nicht stattfindet, so tritt das ein, was wir in der Bevölkerung jenes Pariser Stadttheils beobachtet haben. Wenn man die verschiedenen Altersstufen in dem Gesicht und auf dem Schädel der Kinder in der Cité verfolgt, so durchläuft man eine Reihe von Mißgestaltungen, deren niedere Grade sich immer mehr den thierischen Formen nähern. Mit jedem Jahre zieht sich der obere Theil des Kopfes zurück und tritt der untere Theil des Gesichts mehr hervor; mit andern Worten, die menschliche Gesichtsbildung verwischt sich, und das Thier kommt immer deutlicher zum Vorschein. Die Sitten dieser Volksklassen entsprechen den physischen Merkmalen. Ihre übermäßige Eßgier und ihre Lust an geistigen Getränken, ist die Folge der starken Entwickelung der Verdauungsorgane, die man bei den ausgearteten Racen antrifft."

— (Waadt.) Hr. Christian Snell, geboren im Jahre 1777, Secretär beim Kriegsministerium von 1805 unter der Regierung der helvetischen Republik, Banquier in Rom, welcher währen beinahe 20 Jahren, von 1818—1837, die Funktionen eines Generalkonsuls der schweizerischen Eidgenossenschaft beim heiligen Stuhle versehen, hat in die Hände des Kardinals Orioli den Protestantismus abgeschworen.

— Zschokke's treffliche „Stunden der Andacht" sind nun von zwei gelehrten, mit den Schriften des Neuen Bundes wohl vertrauten Rabbinern auch für Israeliten bearbeitet und russisch übersetzt in der griechischen Kirche verbreitet worden.

— In der Kirche St. François im Marais ereignete sich der Fall, daß nach der Trauermesse für die Opfer der Julitage die Geistlichen den Altar nach dem „Ite, missa est" verließen, ohne die übliche Absolution zu ertheilen. Die Offiziere der 7ten Legion der Nationalgarde und viele Nationalgardisten, die dem Gottesdienste beiwohnten, begaben sich sogleich in die Sacristei zu dem Pfarrer und stellten ihn zur Rede; dieser machte allerlei Ausflüchte, allein die Offiziere bestanden fest auf der ordnungsmäßigen Beendigung des Gottesdienstes. Die Geistlichen, die sich schon entfernt hatten, wurden geholt und die Absolution wurde ertheilt. Der Klerus zeigt bei jeder Gelegenheit seinen bösen Willen.

— Die Erfindung macht gegenwärtig wieder Riesenfortschritte. In London ist man darauf bedacht gewesen, beim Eisenbahnverkehr das dulce mit dem utile zu verbinden; ein Ingenieur hat die Erfindung gemacht, an den Lokomotiven Instrumentalmusik anzubringen, welche zum Theil durch die Umdrehung der Räderachsen, zum Theil durch Dampf in Gang gesetzt wird. Die Musik einer stürmenden Lokomotive soll einen wunderbaren Effekt machen. Man hat bereits eine Lokomotive, die 12 Musikstücke spielt; das „God save the Queen", welches langsam vorgetragen werden muß, wird gewöhnlich bei der Abfahrt und der Ankunft gespielt. — Eine bei Weitem folgenreichere und wunderbare Erfindung ist übrigens in der Schweiz gemacht worden. Ein Alpenjäger hat einen Adler angeschossen. Als er sich des Thieres bemächtigen wollte, setzte sich dasselbe zur Wehre und hackte dem Jäger mit seinem scharfen Schnabel ein Auge aus. Ein herzugerufener junger Arzt, der wegen seiner Geschicklichkeit bekannt ist, kam auf den Gedanken, das frisch ausgerissene Auge durch ein andres zu ersetzen und zwar durch ein Auge des Adlers. Der kühne Versuch gelang, das Adlerauge wuchs vollständig in der Augenhöhle des Jägers an, und derselbe schätzt sich jetzt glücklich, diesen Tausch gethan zu haben, wenn auch sein Gesicht einen eigenthümlichen Ausdruck erlangt hat. Die Schärfe seines Blicks ist so erstauulich, daß er auf den höchsten Bergen die in den Thälern befindlichen Menschen, welche sich seinem andern Auge als Punkte darstellen, ganz genau erkennen kann. Man ist noch beschäftigt, Versuche anzustellen, um zu ermitteln, wie weit der Blick eines Adlers reicht, und der junge Arzt hat bereits eine Schrift über die ganze Angelegenheit angekündigt. Man muß gestehen, daß diese Erfindung oder Entdeckung von bedeutenden Folgen sein wird, wenn nur, was sich erst später ergeben kann, die eingesetzten Adleraugen ihre Schärfe nicht allmälich verlieren. Der Erfinder hat auch bereits einen Jagdhund operirt und ihm 2 Adler-Augen eingesetzt. Auch diese Kur verspricht den besten Erfolg. Ueberdies ist er Willens, einem jungen Pferd die Augen eines Uhu einzusetzen, um dasselbe zum Sehen bei Nacht fähig zu machen. Man ist sehr gespannt auf die ferneren Resultate. (Köln. Z.)

(Berichtigung.) In der gestr. Ztg. S. 1573 S. 1 Sp. 2 Z. 31 v. o. l. Lenné st. Linné.

Zweisilbige Charade.

Stets des Glaubens und der Liebe
Heil'gem Sinnbild beigesellt,
Werd' ich von des Bildners Meißel
Und vom Maler dargestellt.

Meine Eins ist, lieber Leser,
Von der Ananas der Kern.
Gar nichts ist die Zwei, doch doppelt
Bleibst du ihr am liebsten fern.

Bdt.

Handels-Bericht.

Breslau, im August.

Die durch das Aktien-Geschäft hervorgerufene Geldnoth hat auch ihren Einfluß auf alle Geschäftsbranchen ausgeübt. Am meisten jedoch hat das Getreide-Geschäft gelitten. Die Zeitumstände wirkten ohnehin nachtheilig genug und nur Spekulation, die zu den niedrigen Preisen nicht ausgeblieben wäre, hätte vermocht das Geschäft noch einigermaßen aufrecht zu erhalten. Der Exporthandel von Weizen nach England war in diesem Jahre eine leere Hoffnung, deren Verwirklichung noch immer erwartet wird. Leider ist dazu wenig Hoffnung vorhanden, da die Berichte von dort fortwährend günstig lauten uud den zu erwartenden Ertrag über eine Durchschnittsärnte angeben. Die noch lagernde alte Waare ist leider von so geringer Qualität, daß selbst im günstigsten Falle nur mit Verlust zu realisiren sein dürfte. Von Hamburg aus war öfters ein ziemlich bedeutender Abzug nach Frankreich, der aber für Schlesien von nicht wesentlichem Einfluß war.

Roggen hat auch den Erwartungen nicht entsprochen, unsere Abzugsgegenden haben wenig gebraucht. Nur gering war der Bedarf fürs Gebirge, und der Konsum für Berlin war von der Warthe und Netze mehr als genug versorgt.

Von Gerste ging Mehreres nach England, was die Preise wenigstens zeitweise ins Steigen brachte.

Der Rapshandel ist in diesem Jahre schwieriger als je, das Geschäft wurde hier mit zu hohen Preisen eröffnet, der sich ergebende Avance stand einestheils mit dem Risiko und anderntheils mit der Mühe in keinem Einklang. Den Samen lagernd in gutem Zustande zu erhalten, ist so schwierig, daß dadurch der Umsatz beschränkt blieb. Während der Aerntezeit war das Wetter fortwährend zu naß und der Same ist fast alles in feuchtem Zustande. Die Aussichten für's Getreide-Geschäft im Allgemeinen sind betrübend genug, der Grundwirth in Schlesien ist auf höhere Preise berechnet als die jetzigen und leider sind, wenn die Sachlage sich nicht ändert, eher noch niedrigere zu erwarten.

Aktien-Markt.

Breslau, 5. August. Eisenbahn-Aktien wurden heute aus Mangel an Abgebern wenig umgesetzt; die Course sind höher gegangen und blieb auf mehrern Quittungsbogen Ende der Börse Geld.

Oberschl. 4 %. p. C. — Prior. 103⅔ Br.
dito Lit. B. 4% voll eingezahlte p. C. 107¼ u. ½ bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 %. p. C. abgest 109 und 108½ etw. bez.
dito dito dito Priorit. 103 Br.
Cöln-Mindener Zusicherungssch. p. C. 108 bez. und Gld., Ende 108⅙ Gld.
Niederschl.-Märk. Zusicherungssch. p. C. 109½ bez. u. Gld.
dito Glogau-Sagan Zusicherungssch. p. C. 103 Br.
Sächsisch-Schles. Zusicherungssch. p. C. 109⅓ u. ½ bez. u. Gld.
dito Baierische Zusicherungssch. p. C. 103 Gld.
Cracau-Obersch. Zusicherungssch. p. C. 103 Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Berlin-Hamburg Zusicherungssch. p. C. 111 Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

(Eingesandt.)

Wenn schon die geschehene That — zu schimpflich, um sie abermals zu nennen — jedes Preußenherz empört und im Innersten verwundet, so ist dies und muß dies noch mehr der Fall sein bei Denen, die es zugeben müssen, daß der böse Thäter aus ihrer Mitte, aus ihres Vaterlandes treuen Gauen, aus Schlesien stammt. Armes Schlesierherz, du bist schwer verwundet worden! Doch tröste dich: Du hast es schon gezeigt, und wirst es immer zeigen, daß du für deinen Königsstamm ein besser Herz im Busen trägst! Stoß ihn aus deiner Mitte, den Unglücklichen; erkenn' ihn nicht als deinen Sohn; denn wer kein schlesisch Herz besitzt, kann auch kein Schlesier sein! Stoß' ihn aus deinen Landen, Preußen, denn in ihm fließt kein preußisch Blut; stoß' ihn aus deinen Landen, Deutschland, denn in ihm ist kein deutscher Sinn; Er kann kein Deutscher, kann kein Preuße, kann kein Schlesier sein! Ja dankt ihm, Schlesier, dem Herrn der Welt, der gnadenreich durch glückliches Mißglücken von unserm lieben Vaterlande den Schimpf der That hat fern gehalten und im Verhüten selbst die That gerichtet hat!

Mehre Schlesier in Berlin.

(Eingesandt.)

Mislowitz, 3. August. Gewiß verdienen die heute in der hiesigen Synagoge gehaltenen feierlichen Dankgebete für die glückliche Rettung unseres Hohen Allergnädigsten Herrscherpaares veröffentlicht zu werden. Heute nur so viel. Nach der an Sabbathtagen üblichen Vorlesung aus den Gesetzrollen ließ der Herr Rabbiner D. Deutsch durch den Chorsänger aus den Psalmen Davids denjenigen singen, den David bei Errettung aus hinterlistigen Feindeshänden gedichtet. Hierauf bestieg der Herr Rabbiner selbst das Allerheiligste, trug in gewählten kraftvollen Ausdrücken ein Dankgebet zum Herrn, für die glücklich erfolgte Errettung unseres Hohen Allergnädigsten Herrscherpaares aus verruchten Mörderhänden vor, schloß mit einem Gebet für langes Leben Allerhöchstderselben, worauf ein Choral-Gebet die Feierlichkeit schloß.

D—r.

Theater-Repertoire.

Dienstag, zum 4ten Male: **„Doktor Faust's Hauskäppchen"**, oder **„die Herberge im Walde."** Posse mit Gesang in drei Akten von Friedrich Hopp, Musik vom Kapellmeister M. Hebenstreit. Andreas Pimpernuß, Hr. Beckmann, vom Königstädtischen Theater zu Berlin, als letzte Gastrolle.

Mittwoch, neu einstudirt: **„Die schöne Lyoneserin."** Lustspiel in 5 Akten aus dem Englischen des Bulwer.

Verein. △ 8. VIII. 6. R. △ II. G.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Amalie mit dem Kaufmann und Löffelfabriks-Besitzer Hrn. Herrmann Rölle in Kieferstädtel, beehren wir uns hierdurch Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Ober-Jasczremb, den 1. August 1844.

Der Ritterguts-Besitzer Rölle nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Amalie Rölle.
Herrmann Rölle.

Als Verlobte
empfehlen sich, statt besonderer Meldung:
Adelhaide Cohn.
Julius Seldis.

Breslau und Liegnitz, den 5 Aug. 1844.

Als Neuvermählte
empfehlen sich Freunden und Bekannten:
Marcus Simenauer.
Johanne Simenauer,
geb. Chozen,
aus Beuthen O/S.

(Verspätet.)
Als Neuvermählte empfehlen sich:
Heinrich Bettsack.
Rosalie Bettsack,
geb. Birkenfeld.

Oppeln, den 30. Juli 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Albertine, geb. Röhl, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Cosel, den 3. August 1844.

Schwarz,
Postamts-Administrator.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Abends 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Neisse, den 3. August 1844.

Jonas Deutsch.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen 1 Uhr ist meine liebe Frau Friederike, geb. Oelsner, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Festenberg, den 4. August 1844.

Dr. S. Birkenfeld.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Mittags ¾ 1 Uhr wurde meine liebe Frau Ida, geb. Lukas, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, welches lieben Verwandten und Freunden sich ergebenst anzuzeigen beehrt

Klose.

Wandritsch, den 31. Juli 1844.

Todes-Anzeige.

Den am 3. d. M. Nachmittags 3 Uhr an Unterleibs-Schwindsucht erfolgten Tod meines geliebten Gatten, des Justitiarius Adolf Hoffmann, zeige ich und im Namen meiner vier noch unmündigen Kinder, um stille Theilnahme bittend, allen unsern Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Peiskretscham, den 4. August 1844.

Dorothea verw. Hoffmann,
geb. Schieferdecker.

Dem anonymen Verfasser des am 3. dieses meinem Onkel durch die Stadtpost übersendeten Briefes diene hiermit zur Antwort, daß ich ihn, sofern er sich meinem Onkel oder mir nicht zu erkennen giebt, nur als einen bösartigen Verläumder betrachten kann, dessen unlautere Absichten verrathen, welch' niedrige Denkungsart er besitzt. Uebrigens wird es mir wohl gelingen, ihn zur Verantwortung und gesetzlichen Strafe ziehen zu können.

A. Meier.

Kroll's Winter- und Sommergarten.

Morgen, Mittwoch den 7. August: **Großes Konzert,** bei ungünstiger Witterung im Saale. Geehrte Mittwoch- und Sonntag-Abonnenten à Person 1¼ Sgr., Nicht-Abonnenten à Person 2½ Sgr. Entree.

Dazu ladet ergebenst ein:

das Musik-Chor.

Die Schön'sche Violinschule

schließt ihre Ferien noch vor Ablauf dieser Woche; der Unterricht beginnt wieder:

Sonnabend den 10. August.

Wilh. Grävell,

Silberwaaren-Fabrikant

n **Berlin**, Neugrünstrasse Nr. 28. zur Messe in **Leipzig**, Reichsstr. Nr. 3.

In allen Breslauer und schlesischen Buchhandlungen ist zu haben:

Das 3te neueste Heft der oberschlesischen Zustände

von Dr. **Weidemann.**

Inhalt.

Zustände des Kreises Rybnik. Oberschlesische Mysterien.

1) Confessionelle Zustände.
   a. Evangelische Mysterien.
   b. Katholische Mysterien.
   c. Beicht-Mysterien.
2) Kirchliche Mysterien.
3) Juristische Mysterien.
   a. Oberschlesische Ehrenstrafen.

Bei mir ist zu haben:

Die praktische Brennerei,

ein sehr werthvolles Anerbieten für Jedermann, welcher sich mit der Spiritus-Fabrikation beschäftigt, nach meiner 20jährigen Praxis, für Kartoffeln und Getreidebrennereien, vom kleinsten bis zum größten Betriebe bearbeitet. —

Preis 2 Thlr. Cour.

Dieses Werkchen enthält unter Anderem ein neues Maischverfahren, nach welchem die Maische vor der Gährung erst gekocht, so wie auch meine neue süße Hefenbereitung, durch welche das Uebergähren gänzlich vermieden wird und wonach überhaupt von 100 Pfund Kartoffeln 600 bis 800 Prozent und von jedem Pfund Getreideschroot 18 bis 20 Prozent Alkohol nach Tralles gezogen wird. — Da die Vorrichtung (zum Ankochen der Maische) sich vor dem Beginn der neuen Brennzeit am besten ausführen läßt, so rathe ich: mit der Anschaffung dieses Werkchens nicht zu zögern, und bemerke noch: daß ich nach der richtigen Einsendung obigen Betrages, Jedermann dieses Werkchen franco zusenden werde, damit die Anschaffung desselben durch das Porto nicht erschwert werden soll, indem ich nur den reinen Nutzen für einen geringen Preis darbieten will.

Berlin, im August 1844.

J. F. Schulze,
Alte Schönhauser-Straße Nr. 24.

Musikalien-Leih-Institut

der

Kunst- u. Musikalienhandlung

F. W. Grosser, vorm. **Cranz,**

Ohlauer Strasse Nr. 80.

Abonnement jährlich 6 Thl., halbjährlich 3 Thlr., vierteljährlich 1½ Thlr.

Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnement-Betrag nach unumschränkter Wahl neue Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, jährlich 12 Rthlr., halbjährlich 6 Rthl. und vierteljährlich 3 Rthlr., **mithin das Leihen der Musikalien unentgeltlich.**

Auswärtigen werden noch besondere Vortheile eingeräumt, welche selbst für die grösste Entfernung genügend entschädigen.

Ausserdem, dass die einige 40,000 Nummern enthaltenen Kataloge, welche jeder Abonnent für die Dauer des Abonnements gratis erhält, eine reiche Auswahl darbieten, liegen auch alle neuesten Kompositionen zur gefälligen Auswahl vor.

Geschäfts-Anzeige.

Den geehrten Geschäftsfreunden meines verstorbenen Mannes, des Seifensiedermeisters und Mittels-Aeltesten J. G. Bornmann, erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das, von demselben 28 Jahr geführte, Geschäft unter Mitwirkung meines Sohnes unverändert fortsetzen werde. Ich erlaube mir die ergebene Bitte, das meinem seligen Mann geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen und gebe die Versicherung, daß es stets mein Bestreben sein wird, das geehrte Publikum durch gute und preiswürdige Waare zufrieden zu stellen.

Breslau, den 1. August 1844.

verwittw. Seifensieder-Meister
Bornmann geborene **Franke,**
Altbüsserstraße Nr. 49.

Ein Forst-Gut,

einige Meilen von Breslau entfernt, für circa 50,000 Rthl., wird von einem reelen Käufer, jedoch ohne Unterhändler, zu kaufen gesucht, anerbietungen werden franco in der Weinhandlung des Hrn. C. Wysianowski im Rautenkranz zu Breslau unter P. P. erbeten.

Eine gebildete Dame, in gesetzten Jahren, die als Erzieherin schon fungirt hat, und geläufig französisch spricht, findet ein Engagement.

Näheres Schuhbrücke Nr. 37, bei Frau Oberlehrer Rotter, von 12 bis 3 Uhr.

Eiersammlungen,

sehr schöne einheimische und exotische Schmetterlinge, Käfer, Vögel, Conchylien und Mineralien kauft und verkauft das Magazin für Naturwissenschaften von

J. H. Büchler u. Comp.
in Breslau, Reuschestr. 11.

Niederschlesische Zweigbahn.

Mit Hinweisung auf § 8 unseres in der am 4. März d. J. abgehaltenen General-Versammlung festgestellten Statuts, fordern wir die Actionaire unserer Gesellschaft hierdurch auf:

Zehn Procent des Betrages einer jeden Actie, als **dritten** Einschuß auf dieselbe, in den Tagen **vom 15. August bis 1. Septbr. d. J.** mit Ausnahme der Sonntage, **Vormittags zwischen 9 bis 1 Uhr** an die Haupt-Kasse unserer Gesellschaft, Paulinergasse Nr. 544, hieselbst zu zahlen,

und dabei die über die früheren Einschüsse sprechenden Quittungsbogen mit einem **doppelten** Verzeichniß einzureichen, auf welchem, außer den Nummern der Quittungsbogen, auch der summarische Betrag der mit denselben eingehenden Zahlung zu vermerken ist. Eins von diesen Verzeichnissen bleibt bei unserer Kasse, das zweite wird, mit dem Kassenstempel bedruckt, als Interimsquittung sofort zurückgegeben. Die Rückgabe der Quittungsbogen selbst, auf welchen über die geleistete Zahlung der 10 Procent von einem dazu deputirten Directions-Mitgliede, dem Haupt-Rendanten Meyer und dem Kassen-Assistenten Lieut. Sand, quittirt werden wird, erfolgt drei Tage nach der Einlieferung **in den Nachmittagsstunden zwischen 4 und 6 Uhr** gegen Retradition der Interimsquittung an den Präsentanten der letzteren.

Die auf die bisherigen Einschüsse fallenden Zinsen sind mit Sieben Silbergroschen per Quittungsbogen in Anrechnung zu bringen, mithin nur 9 Rtlr. 23 Sgr. auf jeden Quittungsbogen per 100 Rtlr. einzuzahlen.

Glogau, den 1. August 1844.

Die Direction der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.
Bail. v. Reder. Graf **v. Logau. Metzke. Lehfeldt.**

In den ersten Morgenstunden des 20. Juli c. verzehrte eine Feuersbrunst, deren frühere Gewältigung auch den äußersten Anstrengungen nicht gelang, 53 Wohnungen in unserer innern Stadt. Obdach und ein großer Theil der Habe von 143 meist ohnedem bedürftige Familien sind vernichtet. Wie sehr auch in neuerer Zeit die Ansprüche an das Mitgefühl sich gehäuft haben, immer noch hat sich dasselbe erfreulich bethätigt, wo wahres Bedürfniß sich zeigte. So dürfen auch wir, denen zunächst die Unterstützung der Hülfsbedürftigen anvertraut worden, zuversichtlich hoffen, offene Herzen und Hände zu finden, für die Bitte, welche wir hiermit an alle unsere Freunde, nah und fern — und alle Diejenigen richten, denen das Unglück heilig und Helfen fromme Pflicht ist, ihre Spenden zur Milderung der großen Noth uns zufließen lassen zu wollen. Ueber die Verwendung der eingehenden Liebesgaben werden wir Rechnung legen, und möge Gott Jedem, der da freundlich spendet, ein reicher Vergelter sein.

Landeshut, den 22. Juli 1844.

Camenisch, Protestor. **Hartmann,** stellvertretender Stadtverordneten-Vorsteher. **Klopsch,** Pfarrer. **Kuhn,** Rathmann. Dr. **Meister,** Stadtverordneten-Vorsteher. **Oberländer,** Rathmann und Landtags-Deputirter. **Otto,** Kaufmann. **Peisker,** Stadtverordneter. **Richter,** Senior. **Richter,** Maurermeister. **Schuchardt,** Rathmann. **Semper,** Rathmann. E. Graf **zu Stolberg,** auf Kreppelhof. **Thamm,** Kämmerer. **Uhden,** Bürgermeister. **Umlauf,** Stadtverordneter.

Neues Institut zu gründlicher Erlernung des Violinspiels.

Mit dem Ersten Oktober dieses Jahres bin ich willens ein Institut zur gründlichen Erlernung des Violinspiels zu eröffnen.

Seit 25 Jahren in Breslau als Lehrer des Violinspiels thätig, gelang es mir, eine große Zahl Schüler tüchtig auszubilden und bin ich so glücklich, mich als Lehrer hervorragender Musiker nennen zu können.

Die in diesem Zeitraum nun reich gesammelten Erfahrungen, so wie das feste Bewußtsein, dadurch dem der Musik sich Widmenden treu zu nützen, bestimmen mich, mannigfachen, deshalb an mich ergangenen Aufforderungen zu genügen und oben bezeichnetes Institut zu bilden. In diesem soll der Schüler, nach einer erprobten und bewährten Methode im Solo-Quartett- und Orchesterspiel unterrichtet werden; zur Grundlage habe ich die Violinschule des Pariser Conservatoriums gewahlt, und, um vor jeder Einseitigkeit zu bewahren, die Etüden von Kreutzer, Mazas, Rode, Fiorillo, Meertz und Andern, zu Uebungen bestimmt; mein Augenmerk werde ich hauptsächlich dahin richten, daß der Schüler einen markigen, vollen Ton, reine Intonation, gewandte Bogenführung und ausdrucksvollen Vortrag gewinnt. Die nöthigen musikalischen Vorkenntnisse sollen nach der allgemeinen Musiklehre von A. B. Marx gegeben werden.

Das Institut wird in drei Klassen getheilt, und in jeder, um das Reinspielen genau bewachen zu können, höchstens zehn Schüler zu gleicher Zeit unterrichtet werden; **das Honorar werde ich so gering als möglich stellen,** um auch den Wenigbemittelten das Institut zugänglich zu machen. Die Tage und Stunden des Unterrichts werden in der Art bestimmt werden, daß sie den Schüler bei dem Besuche des Gymnasiums oder der andern Schulen nicht hindern können.

Die geehrten Eltern und Erzieher, die gesonnen sind, ihre Kinder oder Pfleglinge meinem Institute anzuvertrauen, werden gebeten, spätestens bis zum 20. September d. J. bei mir, Bischofsstraße Nr. 2, oder in der Musikalienhandlung des Hrn. Grosser, Ohlauerstraße Nr. 80, zur Unterzeichnung sich zu melden, wogegen dieselben die gedruckten Bedingungen und nähern Einzelnheiten des Institus in Empfang nehmen können. Für Auswärtige noch die Nachricht, daß ich, auf Verlangen, bis zu einer gewissen Zahl, Schüler in Kost und Pflege, so wie in geistiger und sittlicher Ueberwachung nehmen kann; wenn diese Zahl indessen erreicht, so bin ich gern erbötig für eine anderweitige gute Unterbringung zu billigen Bedingungen Sorge zu tragen. In frankirten Briefen bitte ich, über diese Punkte mit mir gefälligst sich verständigen zu wollen.

Breslau, den 30. Juli 1844. P. Lüstner.

Ueberwürfe für Knaben in den neuesten Formen,
Mädchenkleider dito dito dito,
Kinderwäsche und dergl. Stickereien für jedes Alter,
Französische Stickereien, das Allerneueste,
Mantillen und Pellerinen in den neuesten Façons,
gestickte französ. Battisttücher von 2½ bis 25 Rtlr.,
Negligée-Jäckchen, dergl. Hauben und Steifröcke,
Herren- und Damen-Hemden, Chemisettes, Manschetten,
Halskragen, Socken und seidene Foulard-Taschentücher,
ächt englische weiße Bettdecken und dergl. wattirte,
Tischgedecke, Handtücher, Kaffee- und Dessert-Servietten
in Damast, in Jacquard, in holländisch und Schachwitz, in größter Auswahl.

Holländische, Bielefelder, Schlesische, Rheinländische und Sächsische Leinen, in Schocken wie in Weben, sind zu allen Preisen vorräthig bei

Breslau. **Heinr. Aug. Kiepert,**
Ring Nr. 20, eine Treppe hoch.

Mentzels Sommer- und Wintergarten.

Mittwoch den 7. d. M.: **Concert** und **Ausschieben.** Hierzu ladet ein: **Mentzel.**

Unser **englisches** und **französisches Tüll- und Spitzen-Lager** empfehlen en gros zur geneigten Abnahme:

Karuth u. Wagner, Blücherplatz im weißen Löwen, erste Etage.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Theilung des Nachlasses des am 7. Mai 1843 zu Parchwitz verstorbenen königl. Amtsraths und Ritterguts-Besitzers Friedrich Mentzel unter seine Erben bevorsteht.

Glogau, den 18. Juli 1844.

Königl. Ober-Landes-Gericht.

Bekanntmachung.

In einer bei uns schwebenden Untersuchung sind als wahrscheinlich entwendet nachstehende Sachen in Beschlag genommen worden: 1) ein weißleinwandner Kopfkissen-Ueberzug, gezeichnet Nr. 4; 2) ein feiner weißer Beitdeck-Ueberzug gez. B S und darunter ein K, bereits gestopft; 3) ein weißleinwandnes Mannshemde, gez. F. Nr. 3.; 4) ein eben solches, gez. F. Nr. 6.; 5) ein weißleinwandnes Bettuch, gez. R. Nr. 2.; 6) ein grobes weißlwd. Kopfkissen-Ueberzug, gez. I. Nr. 2.; 7) ein silberner Eßlöffel, gez. M. H. T. Alle diejenigen, welche sich als Eigenthümer dieser Sachen legitimiren können, fordern wir hierdurch auf, sich in dem zu ihrer Vernehmung eingesetzten Termine, den 14. August d. J., Vormittags 11 Uhr, vor unserem Inquirenten Hrn. Ober-Landesgerichts-Referendar Hager, im Verhörzimmer Nr. 11 zu melden, die Ausantwortung dieser Sachen, sonst aber zu gewärtigen, daß anderweitig darüber verfügt werden wird.

Breslau, den 31. Juli 1844.

Königliches Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Es soll der, für die bevorstehende Winterperiode, für diejenigen Kasernen und Lazarethe hierselbst, wo bereits die Steinkohlen-Heizung eingeführt ist, erforderliche Bedarf an Steinkohlen, mit ungefähr 1500 Tonnen, dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden, wozu auf den 16ten d. M. Vormittags 10 Uhr in unserm Amtslokal ein Licitations-Termin anberaumt ist.

Indem wir dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir noch, daß die Lieferungs-Bedingungen täglich vor dem Termin bei uns eingesehen werden können, so wie, daß die Steinkohlen, Stückkohlen von den besten oberschlesischen Gruben sein müssen, und daß die Ablieferung derselben Seitens des Lieferanten direkt an die kasernirten Truppen erfolgt. Breslau, den 3. August 1844.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Wäcker. Eckert.

Den unbekannten Gläubigern des am 20. d. M. hierselbst verstorbenen Erzpriesters und Stadt-Pfarrers Herrn Hauck bringen wir hiermit die bevorstehende Theilung des Nachlasses desselben, in Gemäßheit der § 137 sq Tit. 17, Th. 1 A. L. R. zur Kenntniß.

Ottmachau, den 31. Juli 1844.

Die Testaments-Executoren:

Dr. Hübner. Wicke.

Auktion.

Am 7ten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42,

eine Partie Edelsteine, dann Leinenzeug, Kleidungsstücke, Betten, Meubles und Hausgeräthe,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. August 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar

Schiffs-Auktion.

Mittwoch den 7ten d., Mittags 12 Uhr, soll an der Goldbrücke

ein Oderschiff

mit Zubehör öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 3. August 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Freitag den 9. d. M. Nachmittags 2 Uhr sollen im Hospitale zu St. Trinitas, am Zwinger-Platze, verschiedene weibliche Nachlaßgegenstände meistbietend versteigert werden.

Breslau, den 5. August 1844.

Das Vorsteher-Amt.

Eine ländliche herrschaftliche Besitzung ohnweit Breslau gelegen, mit neuem massiven Wohnhause und dergl. Wirthschaftsgebäuden, großem schönen Garten, parkartiger Insel, etwas Acker, Gräserei, Wiesen, Holznutzung 2c. ist sofort für 3800 Rthl. billig durch mich zu verkaufen.

Tralles, vorm. Gutsbesitzer, Schuhbrücke Nr. 23.

---

500 Rthlr.

werden zu einer ersten Hypothek zu 5 Proz. auf eine Freistelle, wobei 33 Morgen Acker, größtentheils Boden erster Klasse, 3 Meilen von Breslau, sofort gesucht. Näheres große Groschengasse Nr. 6, des Morgens bis 9 Uhr, Nachmittags von 1 bis 3 Uhr, zu erfahren.

F. Jestel, Commissionair.

Ein einzelner Herr wünscht eine, wenn auch nur theilweise, möblirte Stube, womöglich vor dem Schweidnitzer Thore, zu miethen. Adressen bei Hrn. Kaufmann Lorke, im goldnen Löwen, abzugeben.

Die neue Specerei-Waaren-, Tabak- u. Cigarren-Handlung
Hinter- (Kränzel-) Markt Nr. 1, vis-à-vis der Apotheke,

empfiehlt den geehrten Herrschaften nachbenannte Artikel einer gütigen Beachtung und verspricht bei **stets reeler Waare** die zeitgemäß **billigsten Preise**. Feinster, mittelfeiner und mittel Raffinade in Brodten à 5⅔, ½ und ⅓ Sgr., trockenen weißen, hellgelben, gelben und braunen Farin à 5, 4¾, 4½ und 4 Sgr., feinsten reinschmeckenden Mocca-, Cuba-, Portorico-, Havanna-, Java- und Domingo-Caffee, besten Caroliner-, Java- und Tafel-Reis à 3, 2¾, 2½ und 2¼ Sgr., feinstes Provencer und Aixer Oel, **Medizinal-Essig** zum Einlegen der Früchte; alle Sorten feine Gewürze, so wie sämmtliche zum Spezerei-Geschäft gehörende Artikel.

Fliegen-Wasser,

à Flasche 6, 4 u. 2 Sgr.,

welches sofort die Fliegen nach dem Genusse tödtet, hat zugleich die vorzügliche Eigenschaft, daß es mit keinen giftigen Ingredienzien versetzt ist, und man dasselbe ohne irgend eine Gefahr an jedem beliebigen Orte aufstellen kann.

Auf Verordnung des hohen Ministerii des Innern wurde dieses Fliegen-Wasser von der königl. mediz.-chirurgischen Akademie zu Dresden geprüft, und von derselben als ein der menschlichen Gesundheit unschädliches, von Arsenik und schädlichen Metallen freies Decoct anerkannt, wie dieses schon früher von dem Bezirks-Arzt Hrn. Dr. Dietrich hier, und später von dem Hrn. Geh. Sanitäts-Rath Natorp in Berlin geschehen war.

Dieses ächte Fabrikat ist in Flaschen mit meinem Petschaft versiegelt, jede Flasche emballirt und mit meiner Firma bezeichnet, **à 6, 4 u. 2 Sgr.**, so wie in jeder gewünschten Quantität bei Unterzeichnetem durch meinen **Haupt-Commanditeur** für Schlesien Hrn. **Eduard Groß** in Breslau zu haben.

Den Verkauf meines Fliegen-Wassers habe ich

für Berlin:

den Kaufleuten: Hrn. **Ferdinand Deicke**, Königsstraße Nr. 44;
" **Louis Arnd**, Markgrafstraße Nr. 17;
" **P. Schenk**, Krausenstraßen-Ecke;
" **Louis Schmidt**, am Oranienburger Thor;
" **Aug. Bittelmann**, Friedrichs- u. Oranienburgerstr.-Ecke;

für Breslau:

den Kaufleuten: Hrn. **Eduard Groß**, am Neumarkt Nr. 38;
" **J. W. Sturm**, Schweidnitzerstraße Nr. 30;

übergeben. Großenhain, im Königreich Sachsen.

F. A. Babbi.

Herr Kaufmann Babbi hat mir sowohl das Rezept als auch eine Probe des von ihm verfertigten Fliegenwassers zur Prüfung vorgelegt, und ich versichere, nach genauer Untersuchung, daß in demselben sich keine der Gesundheit des Menschen, und gewöhnlichen Hausthieren, schädliche Beimischung befindet. Pflichtgemäß wird solches hierdurch bescheinigt.

Großenhayn, den 25. August 1841. Dr. **Emil Dietrich**, Bezirksarzt.

Auf Verlangen habe ich ein mir von Hrn. F. A. Babbi in Großenhayn eingesandtes Fliegenwasser chemisch geprüft, und bezeuge als Ergebniß der Prüfung hierdurch pflichtgemäß, daß dasselbe keine metallische Gifte enthält.

Berlin, den 26. September 1843. **Natorp**, Geh. Sanitäts-Rath.

Anzeiger LXXII.

wird gratis ausgegeben beim Antiquar **Ernst**, Kupferschmiedestraße Nr. 37.

Bei Rückkehr eines hohen Adels und hochverehrten Publikums aus Bädern, und Reisenden, erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß in meinem neu eingerichteten **Friseur-Geschäft**, Taschenstraße, modern frisirt und Haare geschnitten, und alle Arten zu diesem Fach gehörigen Arbeiten, als Locken, Scheitel, Touren verfertiget werden. Da in meinem Geschäft nur solche Leute beschäftiget sind, welche durch lange Jahre in den größten Städten konditionirt haben, so kann sich das hohe Publikum einer stets prompten und reelen Bedienung mit Gewißheit versichert halten. **A. Graumann**, Taschenstraße Nr. 13.

Heute, Dienstag,

Militär-Horn-Concert

zu Morgenau in der Fischerei; gleichzeitig lade ich zum Fisch- und Enten-Abendbrodt ergebenst ein. **Herrmann Nicolaus.**

Militär-Konzert,

heute, Dienstag den 6. August, im Liebichschen Garten.

Ein junger Mensch, unverheirathet, der schon bei hohen Herrschaften gedient und mit guten Attesten versehen ist, sucht ein baldiges Unterkommen als Bedienter bei einer Land- oder Stadtherrschaft. Das Nähere zu erfragen Zwingergasse Nr. 9, beim Armendiener Gölner.

Eine bedeutende Quantität trockene eichene und kieferne Balken, Mittelbauhölzer, Bohlen und Bretter werden zu kaufen gesucht. Hierauf Reflektirende wollen mir ihre Offerten mit Preisen franco hier zu liefern, portofrei einsenden.

Breslau, den 3. August 1844.

Gotthard, Mühlenbaumeister, Schmiedebrücke Nr. 5.

Feinstes Provencer-

und italienisches Sallat-Oel verkauft im Ganzen und einzeln recht wohlfeil:

L. Stegmann, Junkernstraße Nr. 30.

Durch die pharmaceutische **Versorgungs-Anstalt** in Breslau, Reuschestraße Nr. 11, sind zu verkaufen: Mehrere preiswürdige **Apotheken**, ebenso sind noch mehrere recht gute **Gehülfen- und Lehrlingsstellen** zu vergeben.

J. H. Büchler, Apotheker.

Eine Parthie Chocoladen-Formen sind billig zu verkaufen bei **L. F. Rochefort**, Schweidnitzerstraße Nr. 53.

Ein zahmer, sprechender Papagei

ist zu verkaufen Werderstraße Nr. 34.

S. Neugebauer.

Neue-Sandstraße Nr 5

ist eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kabinets und Zubehör zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Eine freundliche, meublirte Stube ist Schuhbrücke Nr. 46, zwei Stiegen, zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Zu vermiethen

Goldne-Radegasse Nr. 18, in der ersten Etage, 2 Stuben, Alkoven mit Zubehör. Näheres Karlsstraße Nr. 16 im Gewölbe.

Zu vermiethen

ist vom 1. Okt. d. J. ab im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt:

1. ein feuersicheres, trockenes Gewölbe;
2. ein luftiger Getreideboden,

das Nähere beim Schaffner daselbst zu erfragen.

Das Vorsteher-Amt.

Altbüßer-Straße Nr. 7

ist die dritte Etage von 4 großen freundlichen Zimmern, verschlossenem Entree, Küche und Bodengelaß zu vermiethen, und Michaeli zu beziehen. Näheres im Comtoir daselbst.

Zu vermiethen

und Michaeli d. J. zu beziehen ist Taschenstr. Nr. 12 der erste und zweite Stock, bestehend in 5 Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör. Das Nähere darüber Taschenstraße Nr. 15 im Gewölbe.

Zu vermiethen ist Reuschestraße Nr. 2, im goldnen Schwerdt, die erste Etage, wie auch zwei große Säle, welche seit mehreren Jahren zu einer Restauration benutzt worden sind, welche sich auch zu jedem großartigen Geschäft eignen würden.

Das Nähere daselbst.

Zu vermiethen ist Schuhbrücke Nr. 45 und 46 eine große Lohnkutscher-Gelegenheit.

Auf der Reuschenstraße ist eine Wohnung für den jährlichen Miethzins von 60 Rthlr. zu vermiethen und das Nähere Goldenerade-Gasse Nr. 16 bei L. Sachs zu erfahren.

Angekommene Fremde.

Den 4. Aug. Hotel zur goldenen Gans: Fürst v. Lichnowski a. Krzyzanowitz. Herr Gr. v. Lichnowski a. Ratibor. Hr. Major v Binke aus Olbersdorf. Hr. Oeconomie-Commissar Preuße a. Sorau. Hr. Ob.-Ingenieur Engel a. Sommerfeld. HH. Gutsbes. Pollack a. Jauer, Jorkowsky aus Warschau. Hr. Prediger Dr. Jatorenz a. Potsdam. Fr. v. Wosonwicz a. Galizien. Hr. Kaufmann Oesten a. Frankfurt a. M. — Hotel zum weißen Adler: HH. Gutsbes. Graf von Dyhrn a. Ulbersdorf, Jentsch aus Seichau, Walther a. Naumburg, v. Wolff a. Chorulla, v. Kosminski, Fr. v. Orpiszewska u. Fr. v. Pilanowska a. Kalisch. Hr. Beamter Meier a. Schweidnitz. Hr. Buchhändler Maibach a. Posen. Hr. Partik. Royer a. Paris kommend. Hotel de Silesie: Hr. Oberförster Fuchs a. Kraschewo. Hr. Criminalrichter Hillmar a. Brieg. Hr. Dr. Walter a. Wartenberg. Hr. Dr philos. Kolanowski a. Posen. Hr. Reg.-Conducteur Biemann aus Wittstock. Herr Kaum. Alexander a. Danzig. HH. Particu. Richter u. Saling a. Berlin — Hotel zu den drei Bergen: HH. Stadtsyndikus Crusius u. Kaufl. Kuntze a. Hirschberg, Ruppert a. Kassel, Krister u. Musiklehrer Friedrich a. Waldenburg. Hr. Lehrer Florian a. Ziegenhals. Hotel zum blauen Hirsch: Fr. v. Schickfuß aus Oels. Hr. Hüttenpächter Sachs a. Guttentag. Einwohnerin Zielinska aus Warschau. Beamtenfrau Rogowska aus Kalisch. Hr. Justizrath Köcher a. Leobschütz. HH. Kammerrath Michaelis und Secretair Bauschke a. Trachenberg. Hr. Musikdirector Muschner a. Karlsruh. Hr. Proviantmeister Kühn a. Trachenberg. Hr. Oecon. Jäntsch a. Guhrau. Hr. Gutsbes. Fellbaum a. Zapplau. Hr. Kaufm. Friedrich aus Schmiegel. Fr. Gutsbes. Wilczynska a. Krzyzanowo. — Deutsche Haus: Hr. Kämmerer Wagner a. Reichenbach. Hr. Portraitmaler Diller a. Berlin. Hr. Justiz-Commissar Mittelstädt a. Ostrowo. HH. Kaufl. Klugherz u. Neustädter a. Bayreuth. Hr. Gutsbes. Sprenkmann a. Lissa. Herr Ober-Landesgerichs-Assessor von Uechtritz aus Glogau. — Zwei goldene Lowen: Hr. Justizrath Richter a. Rosenberg. HH. Kaufl. Ebstein a. Karlsruh, Pollack a. Liegnitz. — Goldene Zepter: Hr. Gymnasiallehrer Dr. Gleim a. Stralsund. Herr Pfarrer Wolf a. Peilau. — Hotel de Saxe: HH. Gutsbes. Gorzenski a. Smielewo, von Taczanowski a. Pogorzello. Fr. Land- und Stadtger.-Rath Neubaur a. Ostrowo. Herr Inspect. Albrecht a. Koslowitz. — Rautenkranz: Hr. Justiziar Ilgner a. Liegnitz. — Hr. Kaufm. Hayn a. Waldenburg. Hr. Past. Opitz a. Festenberg. Hr. Oecon. Becker aus Lischwitz. — Gelbe Löwe: Hr. Rend. Hecker a. Trachenberg. HH. Kaufl. Hempel aus Grünberg, Seifert a. Schwiebus. — Weißer Storch: HH. Kaufl. Kayser a. Tarnowitz, Silber a. Tomaszow. — Goldene Baum: Hr. Land- u. Stadtgerichts-Secret. Klose a. Oels. Hr. Candidat Paulus a. Posen. — Goldene Löwe: Hr. Rentmeister Lehmann a. Cosel. HH. Kaufl. Gebrüder Hoffmann aus Brieg. — Königs-Krone: Hr. Erzpriester Hübner a. Koltschen.

Privat-Logis. Albrechtsstr. 30: HH. Gutspächter v. Förster a. Emilienthal, Scholz a. Walkawe. — Schweidnitzerstraße 5: Herr Gutsbes. v. Seidlitz a. Kl.-Oels. Frau von Kleist a. Oels.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 5. August 1844.

Geld-Course.		Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten		—	—
Kaiserl. Ducaten		—	95½
Friedrichsd'or		—	113⅓
Louisd'or		111⅔	—
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papiergeld		98⅔	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.		105 7/12	—
Effecten-Course.	**Zinsfuss.**		
Staats-Schuldscheine	3½	—	100⅚
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	89½
Breslauer Stadt-Obligat. .	3½	100¼	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	95	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104½	—
dito dito dito	3½	100	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	101⅙	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104¼	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	100	—
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

4 August. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr	27" 6, 76	+ 13, 3	+ 13, 2	3, 2	21° S	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	7, 12	+ 14, 0	+ 14, 4	3, 4	28° S	Schleiergewölk
Mittags 12 Uhr.	6, 86	+ 15, 2	+ 17, 6	7, 0	44° W	"
Nachmitt. 3 Uhr.	6, 46	+ 16, 9	+ 18, 5	6 0	78° SW	"
Abends 9 Uhr.	7, 40	+ 14, 9	+ 13, 3	4, 4	58° W	halbheiter

Temperatur: Minimum + 13, 2 Maximum + 18, 5 Oder + 14, 0